

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



L. inw.

~~4786~~

NAUHEIM
GIEN-ESSEN
R PERKER



FRANKFURT AM MAIN
BAD NAUHEIM-GIessen
WETZLAR-SIEGEN
HAGEN-WITTEN
ESSEN



HEFT 33

1 MARK



HENDSCHELS
LUGINSLAND



LEIBNIZ- KEKS

BAHLENS
Pangani-
Gebäck

TET-PACKUNG



H. BAHLENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298981

Hendschels Luginstand

Heft 33.

Frankfurt a. M.—Bad Nauheim—
Gießen—Wetzlar—Siegen—
Hagen—Witten—Essen

von

Waldemar Perker.

3 Karten, 1 Streckenprofil und 25 Abbildungen.



№. 2515.

FRANKFURT A. M.

Expedition von Hendschels Telegraph, M. Henschel.
1913.

x
454/11



II 351592

Copyright 1913
by
Expedition von Henschels Telegraph, M. Henschel
Frankfurt a. M.



II 4986

2

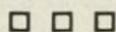
Akc. Nr.

~~351592~~ / 50

BPK-063 / 2018

VORWORT.

Hendschels Luginsland nimmt zum Wahlspruch das Wort des Meisters Hans Thoma: „Vornehmlich durch das Auge macht der Geist die Welt zu seinem Besitz. Nur die Augen öffnen, und alles wird schön! Das Auge hat die Kraft, alles zum Schönen zu wenden, zur harmonischen Einheit zu gestalten.“ Zugleich ist es sich bewußt, daß aller wahrhafte Genuß im inneren Erfassen der Bilder unserer Anschauung, in der Vergeistigung der Sinnesempfindungen beruht. In diesem Sinn will es den Reisenden zum Schauen, zugleich aber auch zum tieferen Verstehen des Geschauten anregen — nicht in aufdringlicher Belehrung, sondern durch zwanglose, aus gründlichem Wissen schöpfende, gefällige Unterhaltung. In seiner Gesellschaft wird das Reisen, was es eigentlich sein soll: Erholung und zugleich Bereicherung des Geistes. Sein ausgesuchter Bildschmuck hält das Erlebnis der Reise mit seinen mannigfachen Erscheinungen auch nach der Heimkehr in treuer, freundlicher Erinnerung.



ENGLAND (London) über **VLISSINGEN**

Nachtdienst via Folkestone
Tagesdienst „ Queenboro'

Doppelschrauben-Dampfer. Größte,
schnellste u. schönste Kanal-Dampfer.

Drahtlose Telegraphie u. Unterwasser-
glockensignale.

**Ankunft- resp. Abfahrt-Stationen
in London:**

Herne Hill, Victoria, St. Pauls und
□ Holborn Viaduct Station. □

Speisewagen: Folkestone — London Vict. Stat.

**Durchgehende Korridor-,
Speise- und Schlafwagen**

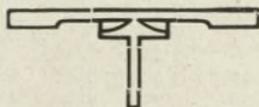
von den bedeutendsten Städten des
Kontinents nach **Vlissingen** und
vice versa.

Näheres in den Auskunftsbureaux der Vlissinger Route:

BERLIN, Unter den Linden 71; MÜNCHEN, Maffeistr. 9;
LONDON, 33 Cockpurstreet SW. u. Electra House, Finsbury
Pavement, Moorgate EC. und in den meisten Reisebureaux.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort	3
Einleitung	7
Frankfurt—Bad Nauheim—Gießen—Wetzlar—Siegen	9
Siegen—Hagen	27
Hagen—Witten—Essen	50
Karten:	
Mittleuropa	8
Streckenprofil	8
Frankfurt—Gießen—Betzdorf	24
Betzdorf—Siegen—Hagen—Essen	40
Literatur	60
Register	61
Verzeichnis der erschienenen Luginsland-Führer	63
Anzeigen	4, 6, 65



Für Reisen nach
Ägypten, Ceylon, Indien, Ostasien, Ostafrika usw.
Henschels Luginsland Band 31

Ceylonfahrt

Genua—Neapel—Port Said—
Sues—Aden—Colombo
und die Bahnlinien auf
Ceylon

von

Dr. Konrad Guenther

Universitätsdozent in Freiburg i. B.

6 Karten und 89 Abbildungen. □ □ □ Preis 4 Mark.

Urteile der Presse.

Mit diesem reich illustrierten Bändchen führt uns die wiederholt gewürdigte Sammlung zum ersten Male über die Grenzen Europas hinaus nach der Wunderinsel Ceylon. Die Schilderung der Seereise und der während ihr berührten Anlegeplätze, sowie die Beschreibung der Insel selbst ist anregend und belehrend zugleich; mit großem Interesse bin ich dem Verfasser auf den von mir so oft zurückgelegten Wegen gefolgt. Die Lektüre bereitet einen wirklichen Genuß.

D. Häberle, Geographische Zeitschrift, Leipzig.

Der Verfasser des Werkchens ist ein Führer, der unterhaltend zu plaudern versteht und dabei eine Fülle wissenschaftlichen Materials ausbreitet, so daß auch diejenigen, die diese Reise nur auf dem Papier zu machen imstande sind, reichlichen Gewinn aus der Lektüre ziehen können. Neunundachtzig Naturaufnahmen Dr. Guenthers geben einen reizvollen Begriff der tropischen Welt und ihrer Bewohner.

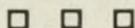
Frankfurter Zeitung.

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt a. M.

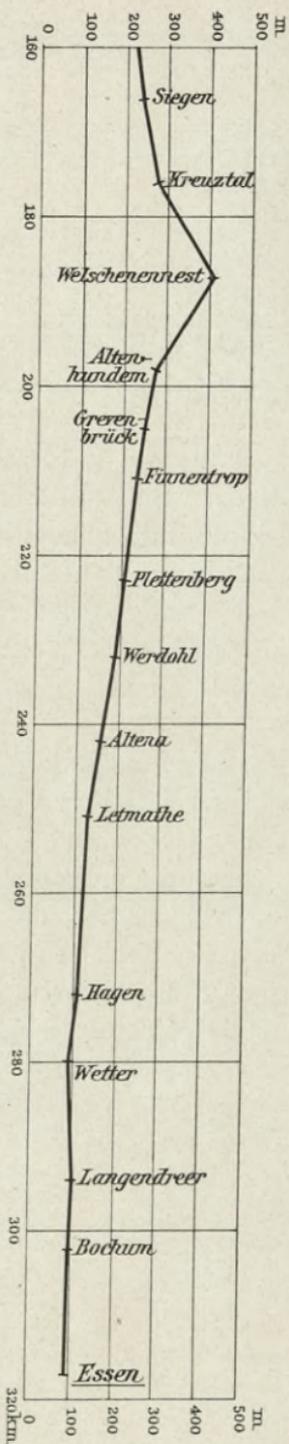
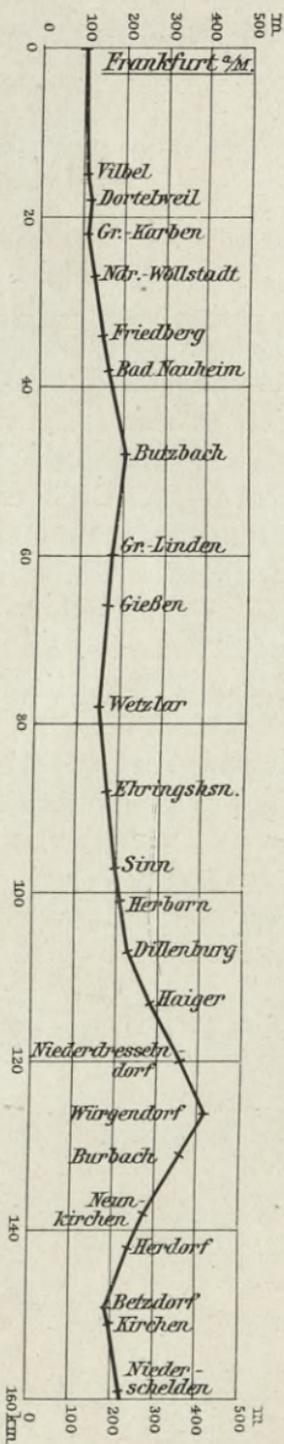
EINLEITUNG.

Die Fahrt, die wir vor uns haben, gehört nicht zu den von Blitz- und Luxuszügen des großen Weltverkehrs durchratterten Strecken, aber sie bietet des Reizvollen und Bedeutsamen in mannigfachem Wechsel so viel, daß sie den schönsten Bahnfahrten in unserem Vaterlande nicht nachsteht. Sie führt uns in die intimen Reize mitteldeutscher Landschaft, durch die fruchtbare Ebene der Wetterau, die lieblichen Täler der Lahn und Dill, die romantischen Berglandschaften des Siegerlandes und Sauerlandes; und die glühenden Hochöfen, die ragenden Fördertürme des Ruhrkohlenbezirkes verkündigen uns das hohe Lied der nationalen Arbeit. Nur dreihundert Kilometer sind es, die wir in etwa sechs Stunden zurücklegen, und doch schauen wir so vieles, das unsere Aufmerksamkeit fesselt.

Alte und neue Zeit schauen uns zum Fenster herein, Denkmäler großer Vergangenheit und auch irdischer Vergänglichkeit, dazu die Zeugen einer rastlosen Gegenwart, Burgen und Dome aus grauer Vorzeit, dazwischen die seltsamen Gebilde moderner Industriebauten, und ringsumher die urewige Schönheit der Gotteswelt. Vom Römer der alten Kaiserstadt Frankfurt geht es zur ehrwürdigen Münsterkirche des Stifts Essen mit ihrer tausendjährigen Geschichte.



Profil der Strecke Frankfurt a. M. — Gießen — Hagen — Essen.



Die Höhe ist im Verhältnis zur Entfernung 50 mal zu groß genommen.

Expedition v. Hendschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Geogr. Anst. v. Velhagen & Klasing, Leipzig.

HENDSCHELS LUGINSLAND

Maßstab 1:12.000.000

100 50 0 100 200 300
Kilometer

(Luum der Karte - 12 km in der Natur)



Frankfurt—Bad Nauheim—Gießen— Wetzlar—Siegen (166 km).

Wir schreiten durch die Riesenhalle des **Frankfurter Hauptbahnhofs**. Vor Errichtung des neuen Leipziger Hauptbahnhofs der größte in Deutschland, genügt er den Anforderungen bereits nicht mehr und bedarf eines Erweiterungsbaus. Es ist einer der Mittelpunkte des europäischen Reiseverkehrs, auf dem wir unsere Reise beginnen. Zwölf Bahnlinien verbinden **Frankfurt** mit der Außenwelt. Gewaltige Zahlen treten uns entgegen, wenn wir die Geschichte des Frankfurter Verkehrswesens einer Betrachtung unterziehen. Seine Ausgestaltung läuft parallel dem Anwachsen der Einwohnerzahl seit der Einverleibung der alten freien Reichsstadt in das preußische Staatsgebiet. Mit seinen 440 000 Einwohnern nähert sich Frankfurt schnell dem Zeitpunkt, wo es in die Reihe der Halbmillionenstädte eintreten wird, eine Entwicklung, die zu den Zeiten, da im ehrwürdigen Dome die Deutschen Kaiser gekrönt wurden, und auch noch, da in Frankfurts Mauern der Deutsche Bundestag seinen Sitz hatte, niemand hätte voraussehen können.

Der Schnellzug führt uns aus dem Getriebe des Bahnhofs. Allmählich verteilen sich die Schienenstränge nach den verschiedensten Richtungen. Von da und dort eilen uns Züge entgegen, der Mainstadt zu, aus deren Häusermassen wir hinausstreben. Die Bebauung tritt mehr und mehr zurück und macht Grünflächen und Gärten Platz. Im Vorübereilen erfaßt unser Blick rechts das Wahrzeichen des neuen Frankfurt, die gewaltige Festhalle, deren Baumasse wuchtig und eindringlich hervortritt.

Die Bahn zieht sich in einem großen Bogen westlich und nördlich um die Stadt; alle die im freien Gefilde liegenden Ortschaften in der Runde bilden jetzt Teile Groß-Frankfurts. Wir durchfahren den Stadtteil **Bockenheim**; links zweigt die dem Taunusverkehr dienende Linie nach Cronberg und Bad Homburg ab. Dann befinden wir uns alsbald mitten in der grünen, fruchtbaren Ebene, die sich nördlich zwischen

Frankfurt und dem Taunus breitet, mit Dörfern, Villenkolonien, Getreidefeldern und einer blühenden Obstbaumbauzucht. Von links grüßen die Taunusberge herüber, beherrscht von der eigenartig geschwungenen Linie des mit einem verfallenen, doppelten Steinwall gekrönten Altkönigs; rechts daneben fesselt unsern Blick die höchste Erhebung des Taunus, der Große Feldberg (880 m), auf dem bei klarem Wetter Turm und Gasthöfe sichtbar sind. Die schlichte Schönheit dieser Landschaft hat vielfach künstlerische Darstellung gefunden, so durch die verstorbenen Maler Anton Burger und Peter Burnitz; unter den Lebenden sind Wilhelm Altheim und Fritz Wucherer zu nennen.

Schon hier beginnen die Ausläufer der berühmten Wetterau, jener fruchtbaren Ebene, welche zwischen Taunus, Vogelsberg und Westerwald sich über den westlichen Teil von Oberhessen, der nördlichsten der drei großherzoglich hessischen Provinzen erstreckt und bis in das Weichbild der Stadt Frankfurt hinzieht. Feldfrüchte und Obst gedeihen hier in reichem Maße, und der Kranz der Obstbäume, der die Dörfer und Städte umgibt, verrät uns den Ursprung des berühmten Frankfurter Aepfelweins. Bereits die Römer haben den Reichtum dieses gesegneten Landstrichs erkannt. Da wo die Bahn sich anschickt, zwischen Bockenheim und Eschersheim die Nidda zu erreichen, lag einst auf dem rechten Ufer des Flübchens Nida, die Hauptstadt der Wetterau, ein römischer Stützpunkt im Lande der Chatten. Ausgrabungen in dieser „Römerstadt“ haben reiche Ausbeute zutage gefördert.

An **Eschersheim**, **Bonames** und **Berkersheim** eilen wir vorüber, immer noch in Frankfurts Grenzen. Obwohl schon ziemlich weit entfernt vom bebauten Stadtgebiet, gehören die drei genannten Stationen zu den vor einigen Jahren bei Auflösung des Landkreises Frankfurt der Stadt eingemeindeten Vororten. Hinter Berkersheim gelangen wir nach Oberhessen. Oft folgen wir dem Laufe der wie ein schmales, blaues Band sich durch die Fluren windenden Nidda, die bald an die Bahn herantritt, bald in großem Bogen davonläuft. In der Nähe des kleinen Städtchens **Vilbel**, das noch

spärliche Reste eines Römerbades aufweist und in neuerer Zeit durch seinen kohlenensäurehaltigen Sprudel bekannt geworden ist, fand im Jahre 1759 auf den Höhen, die im Süden den Ort umkränzen, die Schlacht bei Bergen statt, in der Herzog Ferdinand von Braunschweig von den Franzosen unter Broglie geschlagen wurde. Bei **Vilbel-Nord** zweigt rechts die Bahn ab, die über Heldenbergen-Windecken den Vogelsberg zu erreichen sucht. Endlos blaut der Himmel über dem weiten, grünen Gefilde, auf dem der Reisende hier und da ein Storchenpaar im hohen Wiesengras sieht. Wenn der Lenz seinen Einzug in der Wetterau hält, dann gleicht das Gelände einem grünen Teppich, aus dem die Blüte der Kirsch- und Apfelbäume weiß und rötlich herüberschimmert. In der Ferne ein Dörfchen, durch eine schattige Landstraße mit dem Nachbarort verbunden, am Horizont die Spitze eines schlanken Kirchturmes, der, fast im Grün verborgen, von der Stille des Landlebens uns erzählt. Wir lassen den Blick nach Westen hinüberschweifen und sehen die Ebene weit drüben von Hügeln begrenzt, den Vorbergen des Taunus, dessen nordöstlichen Ausläufern wir zustreben.

Wir überschreiten die Nidda, um in nördlicher Richtung die Fahrt fortzusetzen. Die kleine Station **Groß-Karben**, der wir uns bald nähern, erweckt unser Interesse. Als Versandort beliebter Mineralwässer, des Selzer, Taunus- und Ludwigsbrunnens ist es weithinaus bekannt geworden. Bei **Bruchenbrücken** verlassen wir die Nidda und folgen nördlich dem Laufe der Wetter, die der Wetterau den Namen verliehen hat. Von links herankommend, vereinigt sich mit unserer Linie die sogenannte Bäderbahn, eine auch von D-Zügen befahrene Verbindungsbahn, durch welche die Taunusbäder Wiesbaden, Homburg und Nauheim in direktem Verkehr miteinander stehen.

Umfangreiche Bahnanlagen deuten an, daß wir in die Nähe einer größeren Station gelangt sind, und nach wenigen Minuten sehen wir zur Linken die malerische alte Stadt **Friedberg** vor uns liegen. Auch hier, an den Ufern der vom Taunus heraneilenden Usa, haben — unter der Regierung des Kaisers Domitian — die Römer eine Niederlassung ge-

gründet. Zahlreiche Reste römischer Anlagen geben uns Kunde von jener Zeit. Wie das ganze römische Gebiet rechts des Rheins war auch Friedberg von der berühmten Befestigungslinie des 550 km langen Limes oder Grenzwalles umschlossen, dessen bedeutendsten und bekanntesten Punkt die nahe, auf Veranlassung des Kaisers völlig ausgebaute Saalburg, oberhalb Homburgs, bildet.

Wer heute Gelegenheit hat, die Straßen der etwa 10 000 Einwohner zählenden hessischen Kreisstadt Friedberg zu durchstreifen, die zahlreichen Türme, die altertümlichen Tore



Bad Nauheim, Sprudelhof.

der Burg zu betrachten, den überkommt bei der wohltuenden Ruhe, die er im Schutze der laubverborgenen Mauern genießt, kaum der Gedanke an die wechselvollen Schicksale, die ehemals der freien Reichsstadt beschieden waren. Fast 600 Jahre lang behauptete sie, trotzdem oft der grausame Krieg an ihre Tore klopfte, diese Würde, zu der sie im Jahre 1211 Kaiser Friedrich II. erhoben hatte. Dreimal geriet sie während des Dreißigjährigen Krieges in Feindeshand und wurde andert-halb Jahrhunderte später wiederum Zeuge erbitterter Kämpfe, als im Jahre 1796 die Franzosen unter Jourdan den Öster-

reichern eine Schlacht lieferten. An die Römerzeit erinnert ein gut erhaltenes Mithrasheiligtum, Zeuge jenes Kultes, der einmal begünstigter Nebenbuhler des jungen Christentums war; aus dem Mittelalter mit seiner Unsicherheit der Person stammt das in tiefem Schacht auf die Talsohle hinabführende, zu Kultzwecken erbaute höchst eigenartige Judenbad.

Während wir bei der Weiterfahrt auf hoher Brücke die Usa überschreiten und rechts die Bahn nach Hungen und Nidda abzweigt, genießen wir links einen umfassenden



Bad Nauheim, Park mit Kurhaus.

Blick auf die von der Kirche überragte Burg mit dem Großherzoglichen Schloß. Malerisch umschließt den Burgberg das guterhaltene, aus dichtem Gebüsch und Baumgewirre emporsteigende Mauerwerk.

Wiederum wechselt alsbald das Bild. Schon erblicken wir zur Linken am Ostabhange des turmgekrönten, schatten spendenden Johannisbergs das alljährlich von 35—40 000 Kurgästen besuchte **Bad Nauheim** (5700 Einwohner), das

Endglied der Bäderkette, die sich in dem quellenreichen Becken am Rand des Taunus hinzieht. Auch diese alte germanische Siedlung vermochte sich gegen die überlegene Kriegskunst der Römer nicht zu halten, und da, wo ehemals germanische Anlagen den Johannisberg krönten, erbauten die Römer im 1. Jahrhundert n. Chr. einen Wartturm, dessen Reste im Jahre 1909 durch Ausgrabungen freigelegt wurden. Das heutige Bad Nauheim bietet besonders Herzleidenden Linderung und Gesundung, doch wirken seine drei Sprudel, die täglich $2\frac{1}{2}$ Millionen Liter fördern, und seine 6 Trinkquellen auch heilend bei Gicht und rheumatischen Leiden, chronischen Katarrhen, Skrofulose und anderen Krankheiten. Die gewaltige Zahl von etwa $\frac{1}{2}$ Million Bäder, die jährlich verabreicht werden, läßt die Bedeutung des Weltbades Nauheim erkennen. Durch umfassende Neuanlagen aller Badezwecken dienenden Einrichtungen mit einem Aufwande von fast 10 Millionen Mark hat die Großherzogliche Regierung dem Aufschwunge des Bades Rechnung getragen, sodaß Nauheim den Erholungsuchenden nicht nur ein Born neuer Kraft, sondern auch eine Stätte vornehmer Zerstreuung ist.

In weitem Bogen umfährt nach dem Verlassen des Bahnhofes der Zug die ausgedehnten Waldungen der Umgebung Nauheims, aus deren Grün sich die roten Dächer einzelner Landhäuser malerisch abheben. Saftige Wiesen, wogende Felder umrahmen das Bild. Weit treten alsbald die Ausläufer des Taunus zurück. Nur der Hausberg über dem Dörfchen Hochweisel ragt weithin sichtbar aus der fruchtbaren Wetterau empor. Nach wenigen Minuten durchfahren wir die ehemalige Residenz des Landgrafen Philipp, das kleine Garnisonstädtchen **Butzbach**, das verträumt aus einem Hain von Obstbäumen herauschaut und uns wie ein Idyll aus vergangener Zeit anmutet. Das landgräfliche Schloß, von dessen älterem Teile noch zwei mächtige Rundtürme und das Hauptportal vorhanden sind, und das alte Solmsers Schloß überragen die altertümlichen Straßen des Städtchens, dessen frühere Stadtmauern zum Teil noch heute erhalten sind. Im Vorbeifahren werfen wir einen Blick auf die links

neben der Bahn liegende Hospitalkirche, hinter der sich die Markuskirche erhebt.

Durch eine nach Osten abzweigende, dem Laufe der vielgewundenen Wetter folgende Nebenbahn ist Butzbach mit dem Städtchen Lich verbunden. Sie führt den Reisenden durch einen der lieblichsten Teile der sonnigen Wetterau. Wir sehen von unserem Zuge aus die fruchtbaren Gefilde sich weiten bis zu den in der Ferne das Blau des Horizontes teilenden Türmen und Mauern der im 12. Jahrhundert erbauten, teilweise zerstörten Burg Münzenberg, dem Sitze des zur Zeit der Stauer lebenden gleichnamigen Geschlechts. Weithin sichtbar ragen die beiden Bergfriede des „Wetterauer Tintenfassens“, wie die Ruine wegen der Form der erhaltenen Reste genannt wird, aus dem Grün ihrer baumgeschmückten Umgebung empor, zu Füßen das kleine Städtchen Münzenberg mit seinen alten, reich mit Holzschnitzwerk versehenen Fachwerkhäusern. Drei Tore vermitteln den Zugang zum Burghof, der für die Musensöhne der hessischen Universitätsstadt Gießen, wie für die Jenenser Studenten der der Rudelsburg, das Ziel manch froher Wanderung bildet, ein Ort „zum Schwärmen und zum Trinken“. Und viele Jahrhunderte schauen aus den starken Mauern, dem Wehrgang, der den Hof umschließt, dem prächtigen, romanischen Pallas aus der Hohenstaufen Blütezeit auf das bunte Treiben herab, zu dem die Stille der Burgkapelle in einem weihevollen Gegensatze steht.

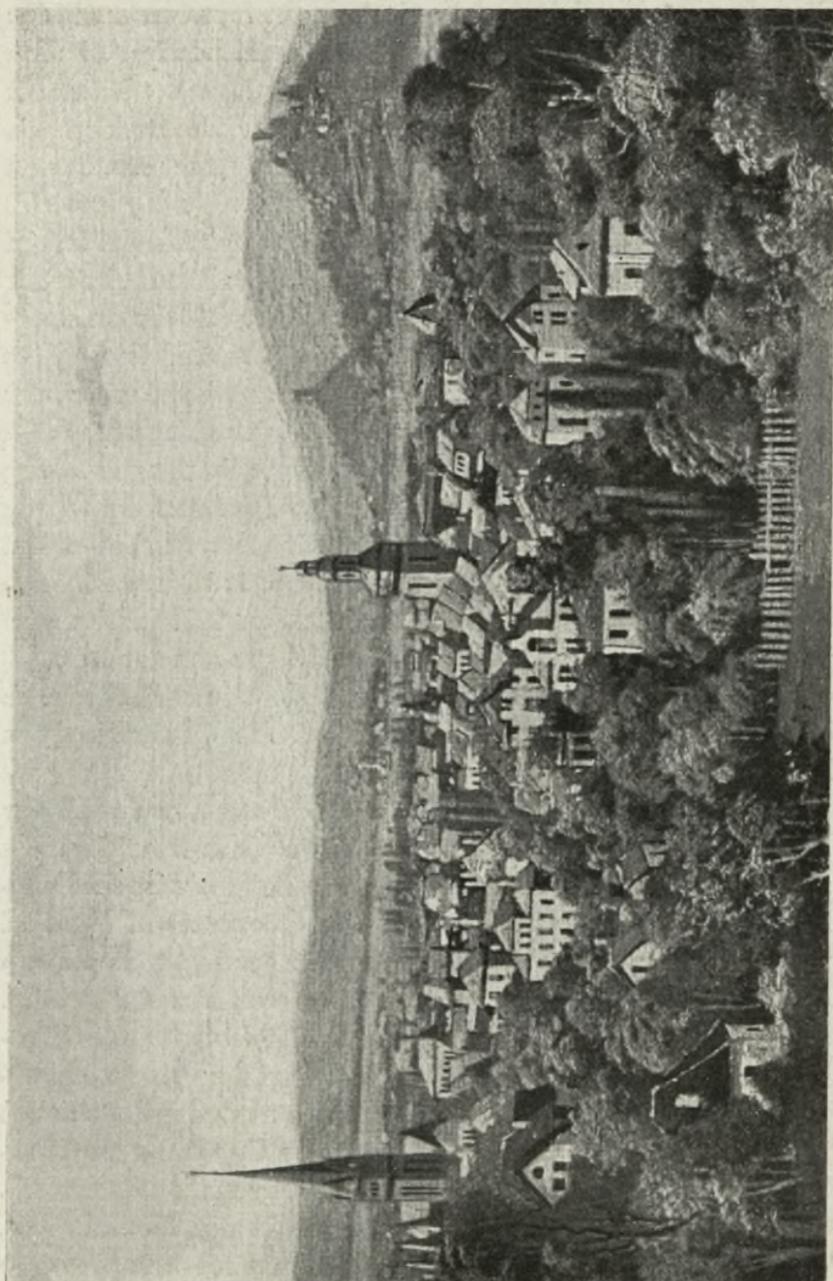
Wir wollen nicht Abschied nehmen von der uns während der kurzen Fahrt lieb gewordenen Wetterau, ohne der biedereren, zäh am Althergebrachten hängenden Bevölkerung zu gedenken. Ein bodenständiges, seßhaftes Geschlecht, wie ihre Vorfahren, die Chatten, sind auch die heutigen Bewohner von Oberhessen. Mundart und Volkstracht haben sich in den kleinen, obstbaumumstandenen Dörfern in besonderem Maße erhalten. Würdig schreitet in seiner schwarzen Tracht, mit langem Rock und Kniehosen, den breitrandigen, eigenartig geformten Hut auf dem Haupte, der hessische Bauer einher. Weit heiterer sind die Trachten der Frauen. Von dem kurzen, weiten Rock heben sich oft farbenfreudig

breite, von den Hüften herabfallende Bänder ab; ein helles Miedertuch bedeckt die Schultern, und ein kleines, durch breite, schwarze Bänder festgehaltenes Hütchen ruht auf dem hochgerafften Haar. In den vom Verkehr oft noch wenig berührten Dörfchen erregt die von den Vorfahren überkommene Bauart der vielfach mit schönem Schnitzwerk versehenen Fachwerkhäuser das Entzücken des Beschauers. Und so kann es nicht Wunder nehmen, daß Land und Leute Malern von Ruf, wie Hölscher, E. Liebermann, Thoma, Ubbelohde u. A. Anregung zur Darstellung der Wetterau im Bilde gegeben haben.

Wir kommen ins Lahntal. **Gießen** (32 000 Einwohner), die hessische Universitätsstadt, ist der erste Ort, der uns hier begrüßt, da, wo die am Südabhange des Rothaargebirges geborene Lahn ihre nordsüdliche Richtung verläßt, um dem Vater Rhein entgegenzueilen. Durchflossen von der kleinen Wieseck liegt die Hauptstadt der Provinz Oberhessen in einer breiten, grünen Ebene, in welche drei Gebirgszüge hineinschauen, von Westen der Taunus, von Osten der Vogelsberg, von Nordwesten der Westerwald. Hier ist ein Knotenpunkt für fünf Eisenbahnlinien. Für unsere Reise ist Gießen Kopfstation. Dem geräumigen Bahnhofsvorplatz drückt der gedrungene Turm des Empfangsgebäudes sein Gepräge auf. Hier mahnt uns nichts an die mehr als 700jährige Geschichte der ehemaligen Festungsstadt, deren Werke erst vor wenig mehr als 100 Jahren abgetragen wurden. Im Schmalkaldischen, im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Kriege war die Stadt oftmals heiß umstritten.

Wer Gelegenheit hat, der Musenstadt einen Besuch abzustatten, der wird sicher nicht versäumen, in der Altstadt die ehrwürdigen Bauten früherer Jahrhunderte aufzusuchen: das alte Rathaus am Markt, dessen zweibogiges Steinportal in einem seltsamen Gegensatz zu dem zierlichen Fachwerkbau der beiden Obergeschosse steht; das alte Schloß mit dem als Heidenturm bezeichneten Bergfried, die prächtige Zeughauskaserne mit ihrem hohen Giebel und — neben vielen anderen altertümlichen Bauten — die frühere Residenz der Landgrafen, das neue Schloß.

Daß in der Stadt, die seit mehr als 300 Jahren eine blühende Universität besitzt, die Pflege der Wissenschaften



Giessen.

einen hervorragenden Platz einnimmt, das künden die Namen ihrer Hochschullehrer, deren berühmtester, Justus von Liebig,

fast ein Menschenalter in Gießen wirkte. Die im Anfange des 17. Jahrhunderts aus dem reformierten Marburg nach Gießen ausgewanderten lutherischen Professoren und der Gründer der Gießener Universität, Landgraf Ludwig V., haben sich durch die Errichtung der Hochschule ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Zahl von etwa 1500 Studierenden, die sich in Gießen aufhalten, ist ein Beweis des Ansehens, dessen sich die Ludwigsuniversität erfreut.

Auch eine rege Industrie, ein ausgedehnter Handel haben in Gießen ihren Sitz. Bald nachdem wir den Bahnhof wieder verlassen und links die Veterinäranstalt und die dahinterliegenden Gebäude der psychiatrischen Klinik berührt haben, sehen wir rechts die Margarethenhütte der Buderusschen Eisenwerke liegen. Hier fällt unser Blick zum ersten Male auf eine Hochofenanlage, in der die in den Gruben gewonnenen Eisenerze bei hoher Temperatur zu Eisen „reduziert“ werden. Charakteristisch für einen Hochofen sind die hohen, zylinderförmigen Winderhitzer; in diesen wird die aus den Gebläsen hineingeleitete Luft bis zu 1000^o erhitzt und von hier aus in den Hochofen gepreßt, um den zur Heizung verwendeten Koks zu der gewaltigen Glut zu entfachen, die das Schmelzen der Erze und dadurch die Gewinnung von Roheisen herbeiführt.

Wir eilen in großem Bogen nach Westen, während zur Linken in südlicher Richtung die Bahn nach Frankfurt abzweigt, auf der wir Gießen erreicht haben. Mit dem Verlassen seiner Hauptstadt sagen wir Oberhessen Lebewohl und durchqueren ein zur Rheinprovinz gehöriges Stück, um später bei Sinn wieder nach Hessen-Nassau zurückzukehren. Im grünen Lahntal haftet unser Blick an zwei burggekrönten Hügeln, die rechts aus der weiten Ebene emporwachsen. Uns zunächst erhebt sich die nach der Sage schon im 10. Jahrhundert errichtete Burg der Grafen von Gleiberg, mehrfach vergrößert und erweitert von ihren Besitzern. Zu diesen zählten später das Geschlecht der Merenberger, dann die Grafen von Nassau-Weilburg. Im Jahre 1646 wurde die Burg zerstört. Erst in neuerer Zeit hat sich der Geselligkeitsverein Gleiberg der Aufgabe unterzogen, sie teilweise

wiederherzustellen, und so grüßt denn, vom hohen Bergfried überragt, der langgestreckte, wiedererrichtete Bau des östlichen Burgteils zu uns herüber. Den Nachbarhügel zur Linken krönt die ebenfalls von den Gleiberger Grafen gegründete Burg Vetzberg, die sich bis ins 18. Jahrhundert erhalten hat.

Vor uns beginnt das Gebiet des Westerwaldes, jenes im Fuchskauten bis zu 657 m ansteigenden Gebirgsmassivs, das sich zwischen dem Rhein im Westen, der Sieg im Norden und der Lahn im Süden und Südosten ausbreitet. Der Charakter dieses an Braunkohlen, Ton und Basalt reichen Gebirges ist auf der Höhe recht rau, doch sind die Täler reich an Obst und stellenweise gedeiht auch Wein. Industrie fehlt im Süden, während sie im Norden in erheblichem Umfang vorhanden ist. Der höchste Teil des Gebirges ist die im Nordosten gelegene sogenannte Kalte Eiche. Am bekanntesten ist die nordwestliche Ecke des Westerwaldes, das an Sagen reiche, weinfrohe, rheinumspülte Siebengebirge.

In vielfachen Windungen, bald an die Bahnlinie herankommend, bald in großem Bogen davoneilend, begleitet unsere Fahrt die Lahn, an deren linkem Ufer wir uns halten. Von rechts kommt hinter den Dörfern Atzbach und Dorlar hervor die Bahnstrecke über den Fluß heran, die Lollar mit Wetzlar verbindet, und nun haben wir den Bahnhof der alten Reichsstadt **Wetzlar** (15 000 Einwohner) erreicht, die uns manche Goetheerinnerungen wachruft. Wir denken an den Aufenthalt des jungen Goethe in Wetzlar als Praktikant am Reichskammergericht im Jahre 1772. So manches ist in der Stadt erhalten, was Zeuge jener Tage war, und das Zimmer Charlottens, die Goethereliquien im Altertumsmuseum erinnern daran, daß es die Erlebnisse der Wetzlarer Zeit waren, die Goethe in seinen Roman „Die Leiden des jungen Werther“ verflocht. Daß auch der nachmalige Minister Freiherr vom Stein nach Abschluß seiner Göttinger Studien eine Zeitlang Wetzlars Bürger war, ist weniger bekannt. Zwanzig Jahre später, im Jahre 1796, war Wetzlar Zeuge des Sieges, den Erzherzog Karl von Oesterreich über die Franzosen unter Jourdan errang.

Mit den geschichtlichen Erinnerungen der Stadt eng verknüpft ist der ehrwürdige Dom. Seine ältesten Teile



Wetzlar, Dom.

schauen auf eine mehr als 700jährige Vergangenheit zurück. Mehrere hundert Jahre jünger sind seine in gotischem Stile

erbauten Türme, die im 14. und 15. Jahrhundert erbaut wurden. Vor wenig Jahren erst ist die Herstellung des herrlichen Bauwerks beendet worden.

Es ist ein Anblick von eigenartigem Reiz, der sich uns zur Linken nach der Ausfahrt aus dem Bahnhof bietet. Hinter der eilenden Lahn strebt zum ragenden Dome das Häusergewirr der Stadt empor. Rechts dahinter krönen in der Ferne die Ruinen der alten Reichsfeste Kalsmunt das malerische Bild. In das mittelalterliche Wetzlar, das sich uns unwillkürlich vor unserm geistigen Auge auftut, führt uns Riehls Novelle „Der stumme Ratsherr“, die zugleich eine prächtige, kulturgeschichtliche Darstellung der Verhältnisse in der ehemaligen Reichsstadt enthält.

Wir nehmen nun Abschied vom Lahntal und folgen dem Laufe der kleinen Dill, die sich bei Wetzlar in die Lahn ergießt. Gar freundlich sind die Dörfchen im Dilltal in ihre anmutige Umgebung hineingebaut. Meist hat der Besucher vom Haltepunkt der Eisenbahn aus durch fruchtbaren Wiesengrund zur Dill und am andern Ufer wiederum durch grünende Wiesen zu schreiten, ehe er den Ort erreicht. Am Fuße eines sanft dahingestreckten Hügels baut sich das Dörflein auf, oft vom kleinen Kirchturm überragt, der hinüberschaut nach Westen zu den Bergen des Westerwaldes. Liebevoll in den Volkscharakter sich vertiefende Schilderungen des Dorflebens im Westerwalde bietet uns der Dichter jener Berge, Fritz Philippi, in seinen Westerwalderzählungen, in denen er uns hineinversetzt in die kleinen Siedlungen, die „wie Nester am Boden liegen, die Schutzhecke und ein Stück Wald im Rücken“.

Ablar, Werdorf und **Ehringshausen** haben wir schon hinter uns gelassen und berühren, während die Bahn allmählich steigt, **Katzenfurt, Edingen** und **Sinn**, wo wir die Grenzen der Provinz Hessen-Nassau wieder erreichen. Dann grüßt von links das um das Jahr 1000 erbaute Schloß Herborn zu uns herüber, das sich im Hintergrunde des gleichnamigen Städtchens erhebt und heute ein theologisches Seminar beherbergt. Nur wenigen ist es bekannt, daß **Herborn** (4800 Einwohner) fast ein Viertel Jahrtausend in seiner von

Johann dem Aelteren gegründeten, alsbald zu großer Blüte gelangten „Hohen Schule“ eine Studienanstalt besessen hat, die nur aus Mangel an Mitteln den Charakter einer Universität nicht erhielt, weil das über die Verleihung dieses Ranges ausgestellte Diplom niemals eingelöst werden konnte. Doch hat die Hohe Schule viele nachmals bedeutende Männer zu ihren Hörern zählen können. Hervorragende Pädagogen, wie Comenius im Jahre 1611 und Diesterweg zwei Jahrhunderte später, haben dort ihren Studien obgelegen. Erst im Jahre 1817 wurde die weithin berühmte „Johannea“ aufgehoben und nur die theologische Fakultät als Seminar weitergeführt.

Herborn ist Ausgangspunkt der Nebenbahnen nach Montabaur und Erbach und nach dem an der Linie Frankfurt—Cassel gelegenen Niederwalgern, von denen bei unserer Weiterreise die erstgenannte Strecke, die der Erschließung des Westerwaldes dient, nach links, die andere, die den Dillkreis dem Kreise Marburg näher bringt, etwas später, kurz vor dem Burger Eisenwerk, nach rechts abzweigt. Bald darauf sehen wir rechts **Niederscheld** liegen und nach einer Minute die Adolphshütte, hinter der rechts die von Dillenburg nach Biedenkopf führende Bahn sichtbar wird. Links erweitert sich das Tal zu einem weiten Wiesenplan, in dessen Hintergrunde die Dächer des einsamen Feldbacher Hofes auftauchen. Dann erblicken wir zur Linken vor uns auf baumbeschatteter Bergeshöhe das neue Wahrzeichen Dillenburgs, den Wilhelmsturm. Er soll den Besucher an Wilhelm von Oranien, den Befreier der Niederlande, erinnern, der in **Dillenburg** das Licht der Welt erblickte. Ausgedehnte Waldungen umgeben die blühende, 5500 Einwohner zählende Stadt, die trotz ihrer Eisenwerke und ihrer Hochöfen als Luftkurort gern besucht wird.

An vergangene Schicksale Dillenburgs erinnert W. H. Riehls Novelle „Der Stadtpfeifer“ und läßt uns auch an die mannigfachen Leiden denken, die dem westlichen Teile unseres Vaterlandes die Nachbarschaft der Franzosen brachte. Auch Dillenburg, die alte Residenz der Oranier, wurde im Jahre 1760 von den Franzosen zerstört.

Bald hinter Dillenburg zweigt die Neubaustrecke nach Siegen—Weidenau ab, die für den Verkehr Frankfurt—Hagen eine Abkürzung von 32 km bringt.

Während die unten beschriebene Betzdorfer Linie kurz vor Haiger das Dilltal verläßt, steigt die neue Strecke weiter im Tal der Dill hinauf, Haiger links liegen lassend. Erst bei Dillbrecht wendet sie sich nordwestlich dem Gebirge zu über die Haincher Höhe, deren Gipfel etwas nördlich bleibt. Alsdann eilt sie rasch abwärts dem Sieger-tale zu und mündet bei Siegen in die Betzdorf—Hagener Linie ein.

Der lebhafteste Eisenerzbau, der in **Dillenburg** betrieben wird und hier die Errichtung einer Bergschule veranlaßte, sagt uns, daß wir dem erzeichen Siegerlande nicht mehr fern sind. Bildet doch die Grenze des Dillkreises zugleich die Grenze gegen Siegen, den südlichsten Teil der Provinz Westfalen. Der anmutigen Kreisstadt Dillenburg enteilend schlägt der Zug eine westliche Richtung ein, während nördlich die Nebenbahn nach Straßebach abzweigt. Steil klimmt die Bahn gegen **Haiger** hinan, wo wir den Lauf der munteren Dill verlassen. Wir sehen rechts das Städtchen Allendorf mit seinen sauberen, weißen Fachwerkhäusern liegen und umfahren in mächtigem Bogen **Niederdresseldorf** und das vom Schienenstrang etwas abseits liegende Dörfchen Holzhausen. Dann empfängt uns der wohltuende Schatten des Allendorfer Waldes, in dem wir die Wasserscheide zwischen Lahn und Sieg passieren. Von **Würgendorf** (418 m) an, der höchst gelegenen Station unserer Strecke, folgen wir dem Lauf der Heller. Mit Niederdresseldorf sind wir in das Land der roten Erde eingetreten. Diese für die Provinz Westfalen übliche Bezeichnung soll auf die von ausgebreiteten Eisenerzlagern herrührende, sich stellenweise vorfindende rote Färbung des Erdbodens zurückzuführen sein.

Wir grüßen die Berge des Siegerlandes. Hohe Gebirgswälle umgeben das frühere Fürstentum Siegen nach allen Seiten. Im Süden erheben sich die Basaltköpfe des Westerwaldes, den Osten begrenzt das Rothaargebirge, und im Norden liegt die Kölnische Hecke als ein hoher Wall.

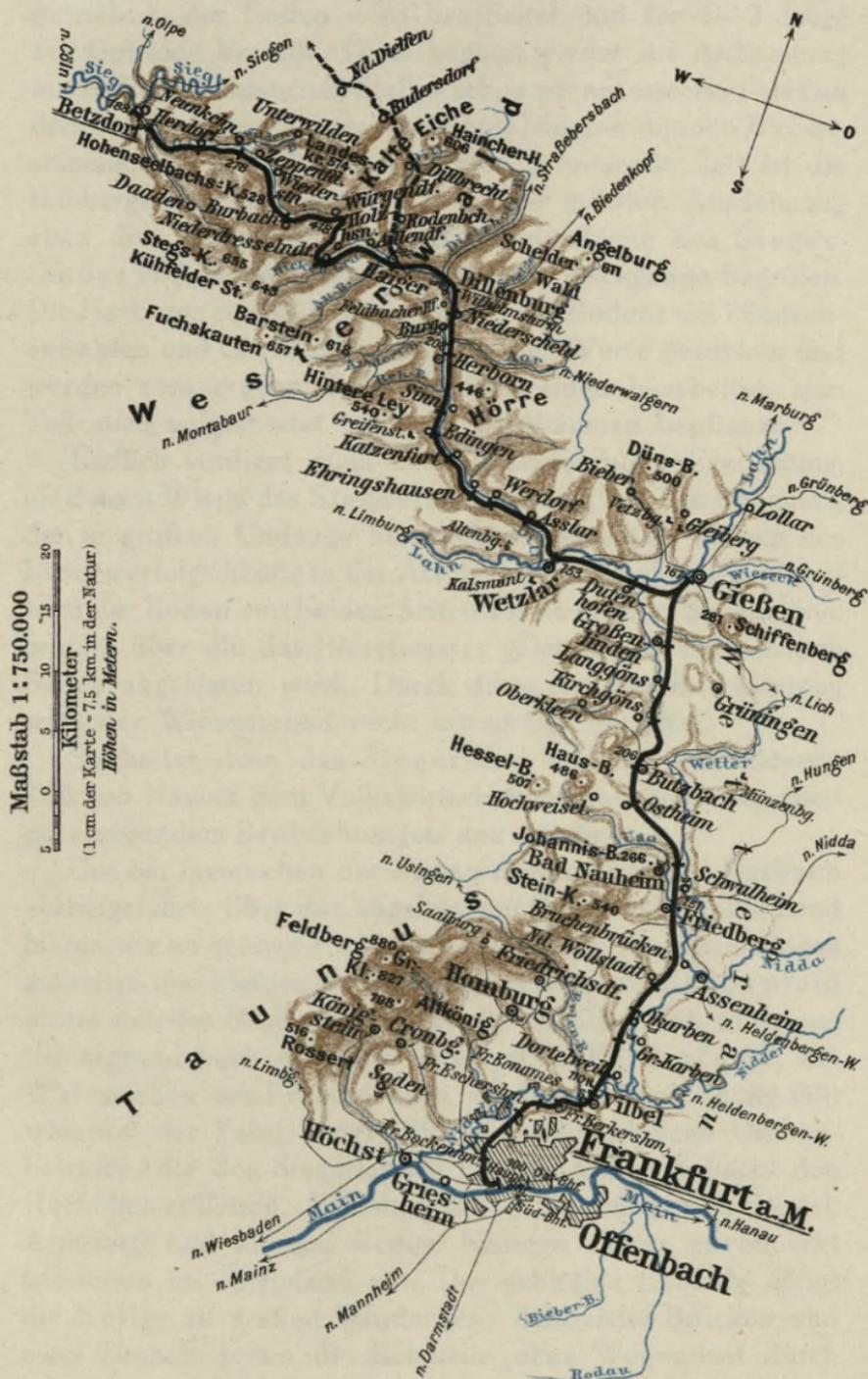
Bezeichnender Weise heißt die Scheide zwischen Sieger- und Sauerland die Sachsendgrenze. Die fränkischen Sigambrier, deren Nachkommen den Kreis Siegen bevölkern, unterschieden sich wohl von den sauerländischen Sachsen, und bis heute hat sich die Stammes- und Sprachgrenze nicht verwischt. Auch eine bedeutende Wasserscheide bildet das Rothaargebirge mit seinen Ausläufern. Lahn, Sieg und Eder haben an seinem Südhang nahe bei einander ihre Quellen. Das Hauptgestein des Siegerlandes ist Grauwackenschiefer; Erzadern durchziehen in reicher Zahl seinen Boden.

Erst seit dem Wiener Kongreß ist das alte Fürstentum Siegen, das seit 1255 fünf Jahrhunderte hindurch von der Ottonischen Linie des Hauses Nassau und später von den Oranien regiert wurde, ein Teil des preußischen Staates geworden. Wilhelm Friedrich von Oranien war der letzte Fürst des Hauses Oranien, der über das Fürstentum herrschte.

Wie weit die nie rastende Industrie in die Berge des Landes eingedrungen ist, bezeugen uns die drei Essen, die in etwa 150 m Höhe über dem Tal der Heller von ragendem Berghang wie Warttürme herunterschauen, Wir nähern uns immer mehr dem Siegener Industriebezirk. Die Zahl der Eisen- und Stahlwerke, die wir vom Zuge aus wahrnehmen, nimmt zu und läßt die Bedeutung des Eisenbergbaues und der von ihm lebenden Industrie erkennen. Der Reichtum des Siegerlandes an Eisenerzen ist so groß, daß mehr als 20 Hochöfen im Betriebe sind, um die gewonnenen Erzmassen zu Roheisen zu verschmelzen. Etwa 40 Puddlings- und Walzwerke verarbeiten das Erzeugnis der Hochöfen im Lande selbst, und große Mengen Roheisen werden an die Stahlwerke der Grafschaft Mark und selbst nach England geliefert. Auch Blei, Silber, Zink und Kupfer werden im alten nassauischen Fürstentum Siegen, zwischen Westerwald und Rothaargebirge, gewonnen.

Noch ein weiterer Erwerbszweig der Siegerländer Bevölkerung fällt dem Durchreisenden auf: die Haubergswirtschaft, eine nicht gewöhnliche Ausnutzung des Bodens, die von den Haubergsgenossenschaften betrieben wird. Der angepflanzte

Henschels Luginsland



Eichenschälwald wird nach 16—18jähriger Umtriebszeit abgetrieben, der Boden wird bearbeitet und für 1—2 Jahre mit Getreide bestellt. Dann beginnt wieder die Aufforstung mit Eichen. An manchen Stellen sehen wir auf unserer Fahrt an den Berghängen die ihrer Rinde entkleideten dünnen Eichenstämme, die des Abtriebes harren. In neuester Zeit ist die Haubergswirtschaft, die zur Zeit ihrer größten Ausdehnung etwa drei Viertel der gesamten Bodenfläche des Siegerlandes in Anspruch nahm, in raschem Rückgange begriffen. Die Hauberge sind durch das Gerben des Bodens mit Pflanzenextrakten und Chemikalien erheblich im Werte gesunken und werden zum großen Teile zu Viehweiden bearbeitet, zum Teil auch aufgeforstet oder mit Obstbäumen bepflanzt.

Endlich verdient auch der Kunstwiesenbau Erwähnung, als dessen Wiege das Siegerland bekannt ist. Die Bebauung der in großem Umfange künstlich hergestellten Wiesen des Landes erfolgt häufig in der Art des sogen. Dachbaues. Dabei wird der Boden von beiden Seiten aus nach einer Scheitellinie erhöht, über die das Rieselwasser geleitet und nach beiden Seiten abgelassen wird. Durch diese Art der Bewässerung wird der Wiesengrund recht ertragreich gestaltet.

So bietet denn das Siegerland und der angrenzende Teil von Nassau dem Volkswirtschaftler manche Gelegenheit zu anregenden Beobachtungen und Studien.

Uns hat inzwischen der Zug an dem Industrieort **Burbach** vorbeigeführt. Über das hügelige, mit Getreide bestellte Land fahren wir im grünen Hellertale abwärts. An einem Bogen zwischen den kleinen Orten Wiederstein und Zeppenfeld öffnet sich der Blick nach rechts in ein stilles Tal, in dessen Hintergrund hoch oben am Berghang ein Förderturm, das Wahrzeichen des Erzbergbaues, erscheint. Noch häufig fällt während der Fahrt unser Blick auf hochgelegene Grubenbetriebe, die des Siegerlandes Erz aus tiefem Schacht den Hochöfen zuführen. Wir durchfahren **Neunkirchen** (Bezirk Arnsberg) und dringen wenige Minuten später unvermerkt wiederum ins Rheinland ein. Das gebirgige Gelände nötigt die Heller zu großen Windungen. Zahlreiche Brücken und zwei Tunnels leiten die Bahnlinie ohne Wegverlust durch

die Krümmungen des Flusses. Vor dem letzten Tunnel, nicht weit von Betzdorf, erreichen uns von links die Gleise der Betzdorf—Daadener Bahn, und da, wo die Heller in die von Norden herankommende Sieg mündet, biegen wir in den Bahnhof von **Betzdorf** ein.

In gleicher Richtung, wie wir gekommen, verlassen wir diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und damit auch die Linie Gießen—Cöln. Bald wenden wir uns nach Norden und eilen wieder dem Westfalenlande zu, dem wir nun bis kurz vor Beendigung der Fahrt treu bleiben. Waldige Höhen umgeben uns, zwischen denen die freundliche Sieg ihren Weg mühsam sucht. Wir sehen **Kirchen** und zur Linken gegenüber die Alexanderhöhe mit ihrem Aussichtsturm, dann Freusburg am stark gewundenen Flußlauf, dessen vielfache Biegungen für die Weiterführung der Bahn eine große Zahl von Brücken und mehrere Tunnels erforderlich machten, die den Reiz der abwechslungsreichen Fahrt erhöhen. An bedeutenden Werken der Eisenindustrie führt uns das Dampfroß vorüber, besonders bei **Niederschelden** und **Eisfeld**, wo wir von rechts die Eisern—Siegener Bahn herankommen sehen. Dann tauchen alsbald rechts neben uns die verkehrsreichen Straßen der alten Stadt **Siegen** (28 000 Einwohner) auf, des Mittelpunktes der Siegerländer Industrie. Alte und neue Zeit reichen sich in der betriebsamen Industriestadt die Hand. Das Alte Schloß, wahrscheinlich im Anfange des 13. Jahrhunderts erbaut, hält auf der baumbestandenen Höhe des Siegberges Wacht. Das Museum des Siegerlandes hat in seinem Innern Aufnahme gefunden. Vom Krebs, dem höchsten Punkte seiner Mauern, schweift der Blick über vier Täler und ihre bergfrohe Umgebung hinweg, und wer einmal an einem taufrischen Morgen hinuntergeschaut hat auf die von den ersten Sonnenstrahlen umspielten Dächer der Stadt, der wird schwerlich den romantischen Blick auf den alten Fürstensitz vergessen. Stolz strebt auf halber Höhe das Wahrzeichen Siegens, der Turm der Nicolaikirche empor, dessen niedriger Helm fast zu klein erscheint für die wuchtige Form seines Unterbaues. Bemerkenswert ist die Kirche auch wegen ihres sechseckigen Grundrisses. Mit seinem runden,

gedrungenen Turm überragt die tiefer gelegene Neustadt das langgestreckte Neue Schloß, in dessen Fürstengruft 33 Regenten aus dem im Jahre 1743 erloschenen Hause Nassau-Siegen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Zu Unrecht ist Siegen der Ruhm streitig gemacht worden, der Geburtsort des großen Malers Peter Paul Rubens zu sein. Auch der bedeutende Schulmann Diesterweg hat dort vor fast 125 Jahren das Licht der Welt erblickt.



Siegen—Hagen (106 km).

Durch **Weidenau** und **Geisweid**, bevölkerte, fabrikreiche Vororte der Stadt Siegen, führt uns der Zug weiter durch den südlichsten Kreis der Provinz Westfalen; bis Weidenau dem Laufe der Sieg entgegen, dann durch das Tal des Ferndorfbaches, den wir bis Kreuztal verfolgen. Auch hier, am Ausgangspunkte der Nebenbahn Kreuztal—Marburg, die gleich hinter dem Bahnhofe nach rechts abbiegt, ist die Industrie die Herrscherin. Hochöfen wechseln mit großen Stahlwerken ab. Sie senden ihre Rauchmassen weithin über das Tal, doch auf den Höhen ringsum bieten ausgedehnte Waldungen den arbeitsamen Bewohnern der Industrieorte Erholung. Alles überragt in erhabener Bergeinsamkeit, 620 m hoch, der Kindelsberg, der Schauplatz mancher Sage, mit seinem Aussichtsturm, dessen umfassende Rundschau wir ermessen können, wenn wir ihn immer wieder von der ihn umziehenden Bahnstrecke aus erblicken.

Allmählich steigt die Bahn im Tale des Littfeldbaches bedeutend an. Die Berge um uns her erreichen Höhen von 500 und 600 Metern. Wir berühren **Krombach**, rühmlichst bekannt durch sein nach Pilsener Art gebrautes, bekömmliches Bier. Die Industrie macht hier einer ausgedehnten Landwirtschaft Platz. Mühsam arbeitet sich der Zug empor zur Grenze des Kreises Siegen, die zugleich die schon erwähnte Wasser- und Stammesscheide bildet. Ein fast 800 m langer Tunnel führt uns in 400 m Meereshöhe in das Tal

des Rohrbachs, dessen Wasser in nördlicher Richtung der Olpe zufließt. Hier haben wir wieder einen Höhepunkt der Strecke erreicht. Die Berge der Umgebung steigen bis zu 650 m empor, doch senken sich ihre mit Wald und Buschwerk bestandenen Hänge in sanften Linien in das breite, grüne Tal hinab.

Wir sind jetzt im Sauerlande, dem großen Gebirgsdreieck zwischen Sieg und Eder im Süden und der Ruhr im Norden. Wald- und wildreich sind die Berge, die sich



Märkischer Bauernhof.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

aus tiefeingeschnittenen Tälern bis zur Höhe von 843 m im Langenberg erheben. Das zum Winterberger Hochland sich hinziehende Rothargebirge, das Ebbe- und Lennegebirge im Süden und Westen, der Arnberger und der Briloner Wald im Norden lagern sich um die Höhen von Winterberg, von denen der Kahle Astenberg (841 m) mit seinem 28 m hohen Aussichtsturm, inmitten eines vielbesuchten Wintersportgebietes gelegen, die bekannteste ist. Als den südlichsten Teil des alten Herzogtums Sachsen, der

von Karl dem Großen dem fränkischen Reiche einverleibt wurde, bezeichnet es sein Name Sauerland = Süderland. Interessant ist die geologische Gestaltung des Berglandes. Das Hauptgestein ist der Lenneschiefer, durchbrochen von verstreut liegenden Kalksteinzügen mit prächtigen Tropfsteinbildungen. Im Norden herrscht die Steinkohlenformation vor. Industrie finden wir vornehmlich im Westen, Ackerbau und Viehzucht im südöstlichen, dem kölnischen Sauerland. Dort geht der derbe Nachkomme seiner sächsischen Vorfahren, wie diese, der landwirtschaftlichen Beschäftigung nach.

Überall hat sich das sächsische Bauernhaus zu erhalten gewußt, wenn auch größere kulturelle Bedürfnisse oder polizeiliche Vorschriften mancherlei Änderungen herbeigeführt haben. Daß der Rauch des Herdfeuers nicht mehr über die Dehle streicht und durch die offene Luke über der Türe seinen Ausgang ins Freie findet, brachte die Einrichtung der Schornsteine mit sich, und die gänzliche Trennung der Wohnräume des Bauern von den Stallungen ergab sich aus einer gewissen verfeinerten Lebensweise. Aber der Grundriß des Hauses entspricht in seinen Hauptteilen dem des alten Sachsenhauses. Den Mittelpunkt des meist aus zwei Stockwerken bestehenden Baues bildet die von einer Giebelseite aus zugängliche Dehle, um die sich sämtliche Räume lagern: An den beiden Längsseiten die Stallungen, die für das Rindvieh auf der einen, die für Pferde, Kälber und Jungvieh auf der anderen Seite; hinter der Dehle die ursprünglich mit ihr einen Raum bildende Küche, die aber in späterer Zeit durch eine Zwischenwand von ihr getrennt wurde. In der Dehle wickelte sich von altersher das häusliche Leben der Bauernfamilie ab. Dort hielt man die Mahlzeiten, dort war der Schauplatz aller Familienfeiern, dort ward auch alle Arbeit verrichtet, die der bäuerliche Betrieb im Hause mit sich brachte. Durch die große Eingangstür fuhr der beladene Erntewagen in die Dehle, die der vorläufige Stapelraum für die Erzeugnisse des Feldes wurde; auf dem vorderen Teile wurde das Getreide gedroschen und verarbeitet. Und schloß ein Bewohner des Hofes die Augen zum letzten Schlummer, so ward in der Dehle der Tote aufgebahrt.

Die Bahn fällt jetzt rasch. In wenigen Minuten durchfliegen wir das Olpetal und gelangen bei **Kirchhundem** in das enggewundene Tal der Hundem, die das Wasser der Olpe aufnimmt und der Lenne zuführt. Hoch ragen, während wir uns **Altenhundem** nähern, rechts und links die Lenneberge empor und zwingen den Fluß, der vom Astenberg in nordwestlichem Lauf herankommt, sich nordwärts seinen Weg zur Ruhr zu suchen.

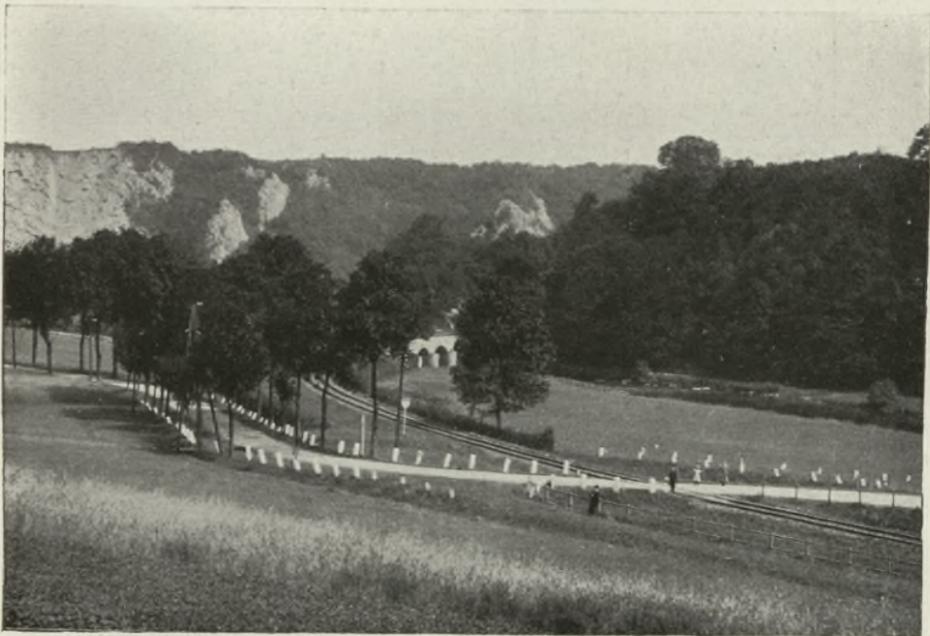


Schloß Bilstein.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

Wo sich durch schmucke Täler windet
Der Lenne blinkend Silberband,
Wo das Geräusch der Welt verschwindet
Hoch auf der steilen Felsenwand;
Wo Berge in die Wolken stehn
Und Kirchlein schmuck auf Felsenhöhn,
Da wohnt mein Herz, da wohnt mein Sinn,
Da zieht's mich gar so mächtig hin.
Drum sei begrüßt mit Herz und Hand,
Mein liebes, teures Sauerland.

So besingt der Lennedichter das Land seiner Heimat. Doch auch vor dieser an Naturschönheiten reichgesegneten Gegend hat die Industrie nicht haltgemacht. Wir finden bei **Meggen**, wo die Bahn einen großen Halbkreis um die Hohe Schlade beschreibt, Schwefelkiesgruben, bei **Grevenbrück** chemische Industrie, Eisen- und Hüttenwerke. Als ein eigenartiges Verkehrsmittel begegnen uns in Grevenbrück die schwerfälligen Wagen der gleislosen elektrischen Bahn nach Bilstein.



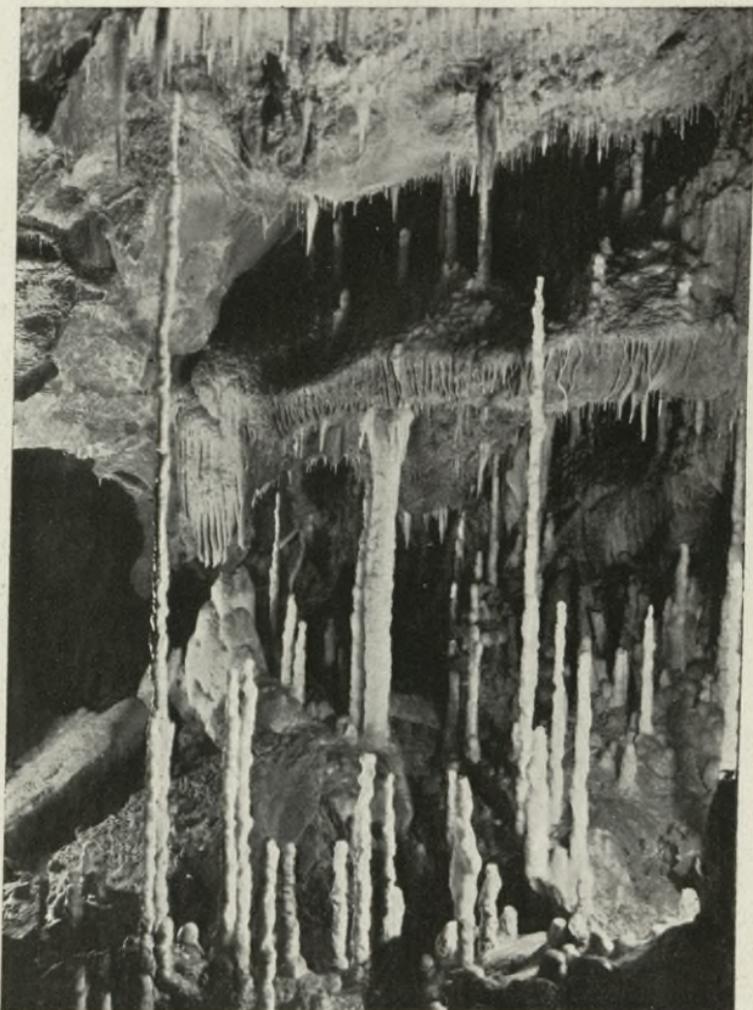
Im Biggetal zwischen Attendorf und Finnentrop.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

Die Gegend wechselt nun völlig den Charakter. Breit dehnt sich das Tal, umrahmt von sanftgewellten Höhen. Da, wo die Berge wieder höher an den Fluß herantreten, erblicken wir Kalksteinbrüche und Kalkbrennereien an ihren Hängen. Während sowohl das am linken Lenneufer sich erhebende Ebbegebirge, als auch das östlich gelegene Lennegebirge fast durchweg aus dem sogenannten Lenneschiefer bestehen, findet sich in der Umgebung von **Finnentrop** vielfach Kalkstein, besonders im Tal der Bigge, die sich kurz vor dem Bahnhof von Süd-

westen her in die Lenne ergießt. Wir befinden uns nun auf deren rechtem Ufer.

Die größte Sehenswürdigkeit des südlich von unserer Strecke abzweigenden Biggetals ist die Attahöhle, die zu den prächtigsten Tropfsteinhöhlen Deutschlands gehört.



Die Kerzenhalle in der Attendorner Tropfsteinhöhle.

Nördlich der alten Hansastadt Attendorf zieht sie sich durch die Klüfte des Stürzenberges hin. Am 19. Juli 1907 wurde sie infolge eines Sprengschusses entdeckt und bald darauf dem Verkehr erschlossen. Nicht weniger als 43 Hallen

bildet der Höhlengang und jede von ihnen bietet dem Auge Abwechslung. Der gefahrlose Weg ist bald so schmal, daß die Felsen sich fast berühren, bald steht der Besucher in weiten, geräumigen Sälen. Zu den schönsten zählt die Zentralhalle, in der sich eine von der Natur geschaffene Burg- ruine erhebt, ferner ein aus unzähligen Stalaktiten gebildeter Kronleuchter und eine eigenartige Stalagmitengruppe, der sogenannte Palmenhain. Von großer Schönheit sind die Alhambra-Grotte, der Feensaal, die Klausner-Grotte, die



Rönkhausen im Lennetal.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

Gletscherschlucht, die uns gleichsam ins schimmernde Hoch- gebirge versetzt, die Drachenhöhle, die Simsonhalle, die wundervolle „Blaue Grotte“, ein verkleinertes, blaugrün- durchschimmertes Gegenstück der berühmten Grotte von Capri, der Altar mit zwei 4 m langen Gardinen, vorhang- artigen Tropfsteinbildungen, ferner der Kristallpalast mit 40 prächtigen Gardinen, der Thronsaal der Fürstin Atta und viele andere Teile der Höhle, die dem Auge des Be- schauers reichen Genuß bieten. Wer Phantasie und Zeit

besitzt, mag sich weitere Vergleiche bilden aus den grotesken Verschlingungen, dem Zackengewirr, den Wellenlinien, die der kunstvolle Meißel der Natur hier ausgebildet und angeordnet hat.

Ist das Biggetal schon der Attahöhle wegen eines Besuches wert, so ladet auch sein Endpunkt Finnentrop den Sauerlandreisenden zum Verweilen ein. Seine anmutige Lage und zugleich seine Eigenschaft als Knotenpunkt der Ruhr-Sieg-Bahn und der Bahnen nach Meschede und nach



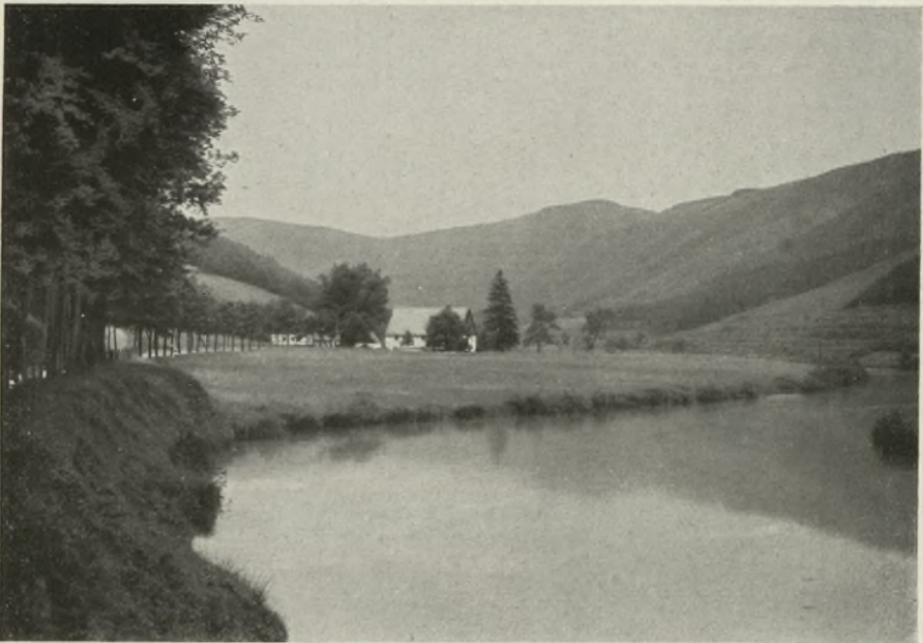
Plettenberg.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

Attendorn — Olpe — Kirchen haben Finnentrop zu einem beliebten Ziel der Naturfreunde und Wanderer werden lassen. Von den 25 Hauptwanderstrecken, die — vom Sauerländischen Gebirgsverein in musterhafter Weise eingerichtet und mit Wegebezeichnungen versehen — das Sauerland und seine Grenzgebiete durchziehen und den Wanderer sicher über die schönsten und verschwiegensten Pfade des Gebirges leiten, berühren drei Finnentrop selbst, mehrere seine nahe Umgebung.

Auch die weitere Fahrt durch die sauerländischen Berge im anmutigen Tale der Lenne bietet viel des Schönen und Anziehenden. Eine Reihe von längeren und kürzeren Tunnels weist auf die Schwierigkeiten hin, die das Gebirge dem Bahnbau entgegengestellt hat.

Wenige Minuten hinter Finnentrop biegt nach rechts die neuerbaute Bahn nach Wennemen—Meschede ab, die einen mit Naturschönheiten reich bedachten Teil des Sauerlandes dem Verkehr erschlossen hat. Bei **Lenhausen**



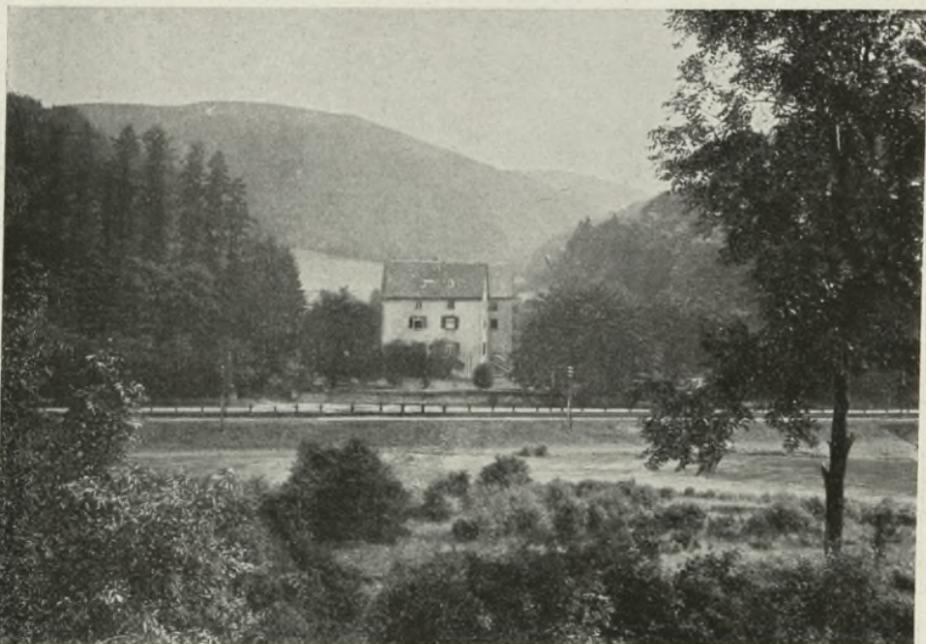
Im Lennetal bei Plettenberg.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

umfahren wir den 584 m hohen Heiligen Stuhl; dann überschreiten wir mehrfach die stark gewundene Lenne und passieren den Bahnhof **Plettenberg**, 2 $\frac{1}{2}$ km nördlich von dem im Elsetal gelegenen gleichnamigen Städtchen. Die Mauern der ehemaligen Festungsstadt, einst von sieben stolzen Türmen überragt, wurden nach einem verheerenden Brande im Jahre 1725 geschleift. Eigenartige Formen weist die vorwiegend in romanischem Stile gehaltene Pfarrkirche auf, die wahrscheinlich schon in der Glanzzeit der Hohenstaufen, nach

anderen Angaben erst im Jahre 1345 von dem Lütticher Bischof Engelbert von der Mark erbaut worden ist. Die Chronik berichtet, daß das Gotteshaus vor dem Jahre 1275, in dem es zum Teil einem Brande zum Opfer fiel, neun Türme besessen habe.

In Plettenberg und seiner Umgebung regen sich viele fleißige Hände in der Eisenindustrie, die hier Eisen- und Stahlkurzwaren, Dünger- und Heugabeln und dergl. herstellt. Auch die Drahtzieherei und die Drahtweberei sind hier heimisch.



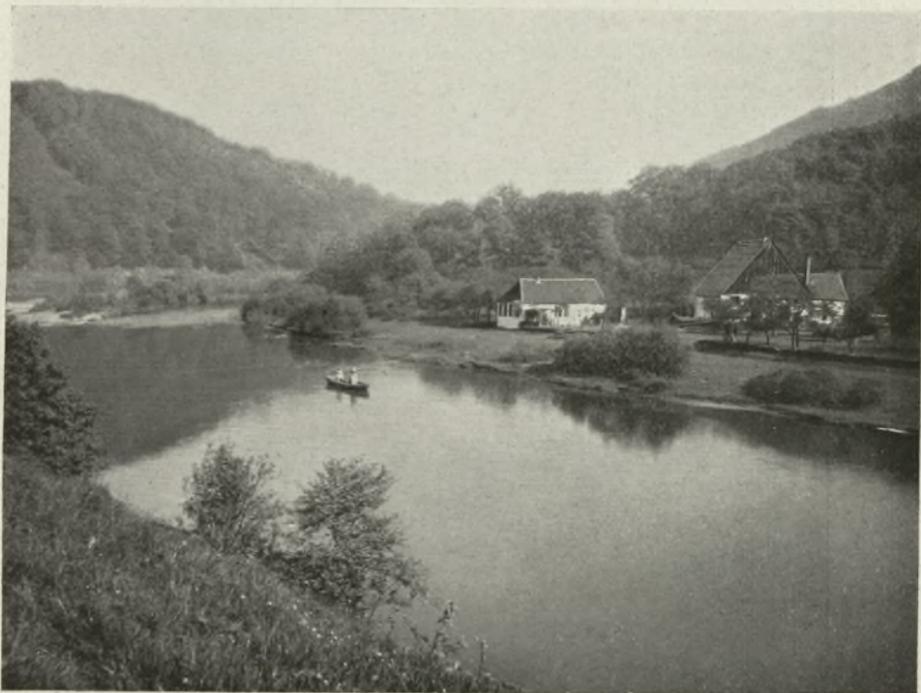
Schloß Brüninghausen bei Ohle im Lennetal.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

Da, wo die Lenne kurz vor Werdohl in einer großen Windung sich nach Süden wendet, werfen wir einen Blick hinauf zu den Höhen, die das linke Ufer des Flusses umsäumen. Dort hinter den Wipfeln liegt, von der Bahn aus nicht sichtbar, das alte Schloß Pungelscheid, der Stammsitz des Barons Theodor von Neuhof, des Königs von Korsika. Mancherlei Abenteuer führten ihn zu den Gestaden der Insel, deren Bewohner er bei ihren Versuchen, die Herrschaft der Genuesen abzuschütteln, unterstützte. Im Jahre 1736 wurde

er von ihnen zum König erhoben, und unter dem Namen Theodor I. gelang es ihm trotz manchen Wechsels des Kriegsglücks, diese Würde bis zum Jahre 1743 zu behaupten. Doch vermochte er den Genuesen auf die Dauer nicht Stand zu halten und mußte nach England fliehen, wo er 13 Jahre später in dürftigen Verhältnissen starb.

In drei großen Windungen sucht die Lenne bei **Werdohl** ihren Weg und gebraucht für die 2 km Luftlinie von der



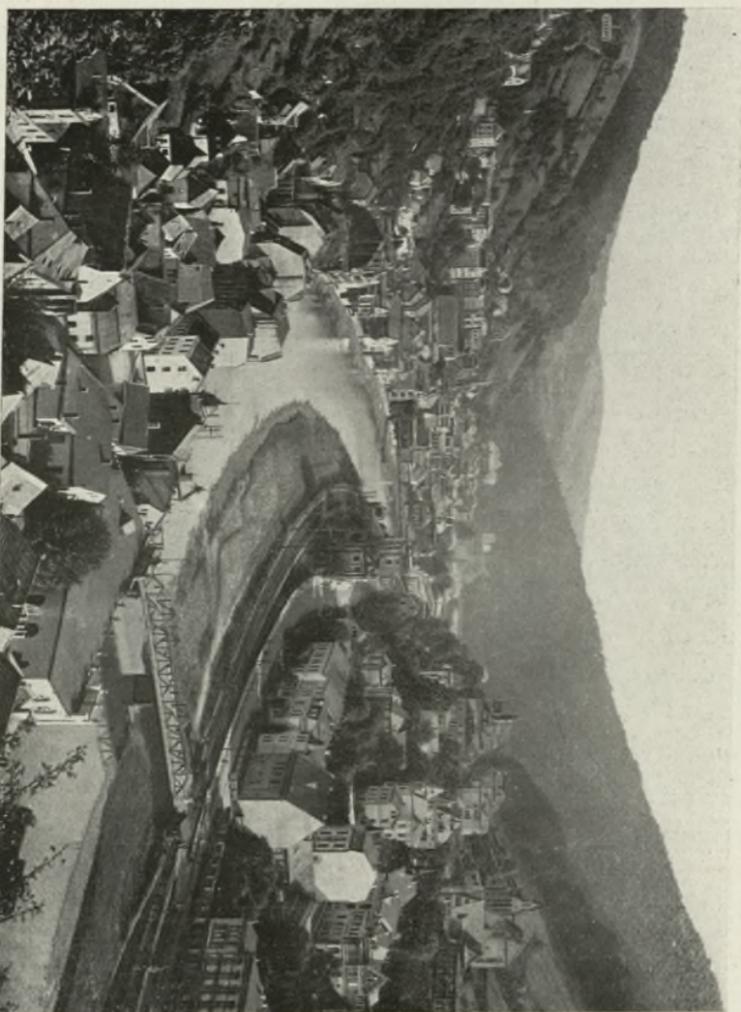
Am Hünengrabentunnel bei Altena.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

ersten Schleife bis zu der Stelle, wo sie ihre Hauptrichtung wieder aufnimmt, die dreifache Strecke. Manche gewerbliche Anlage sehen wir auf unserer weiteren Fahrt am Ufer des Flusses; aber auch manches alte Bauernhaus mit seinen weißgetünchten Wänden und dem schwarzen Gebälk, in der Bauweise der Väter gehalten, lugt zwischen Bäumen hervor, wie wir es erfreulicherweise nicht nur in den Dörfern und Gehöften des Sauerlandes noch allenthalben finden, sondern auch in den Industriestädten im südlichen Teile der Mark.

Nur die heidnischen Pferdeköpfe der niedersächsischen Altvordern fehlen am Giebel.

Bald tauchen zur Rechten und zur Linken die ersten Häuser der malerisch gelegenen Lennestadt **Altena** (15 500 Einwohner) neben uns auf, die sich im engen, von hohen Bergen



Altena, vom Iserlohner Weg aus.



Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

eingefaßten Tal an den Ufern des Flusses langgestreckt hinzieht. Rechts am Berghang blickt auf die belebten Straßen das Johanniterhospital hernieder, dessen rotes Kreuz uns sagt, daß in seinen Mauern Nächstenliebe waltet, Leiden und Schmerzen zu lindern. Nicht weit oberhalb erhebt sich

auf grünem Bergsattel die schlanke Säule des Kriegerdenkmals und leitet unsern Blick hinüber zur alten Burg, die mit ihren Mauern und Zinnen vom 80 m hohen Burgberg herabgrüßt. Vom Grafen Adolf von Altena ist sie nach der



Altena, am Iserlohner Weg mit Blick nach dem Schloß.
Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

Sage im Jahre 1122 erbaut worden, „all te (zu) nah“ dem Grafen von Arnsberg, woher der Name „Altena“ rühren soll. Es war ein mächtiges Geschlecht, die Grafen von Altena-Mark, wie sie sich nach der Erwerbung des Schlosses Mark an der

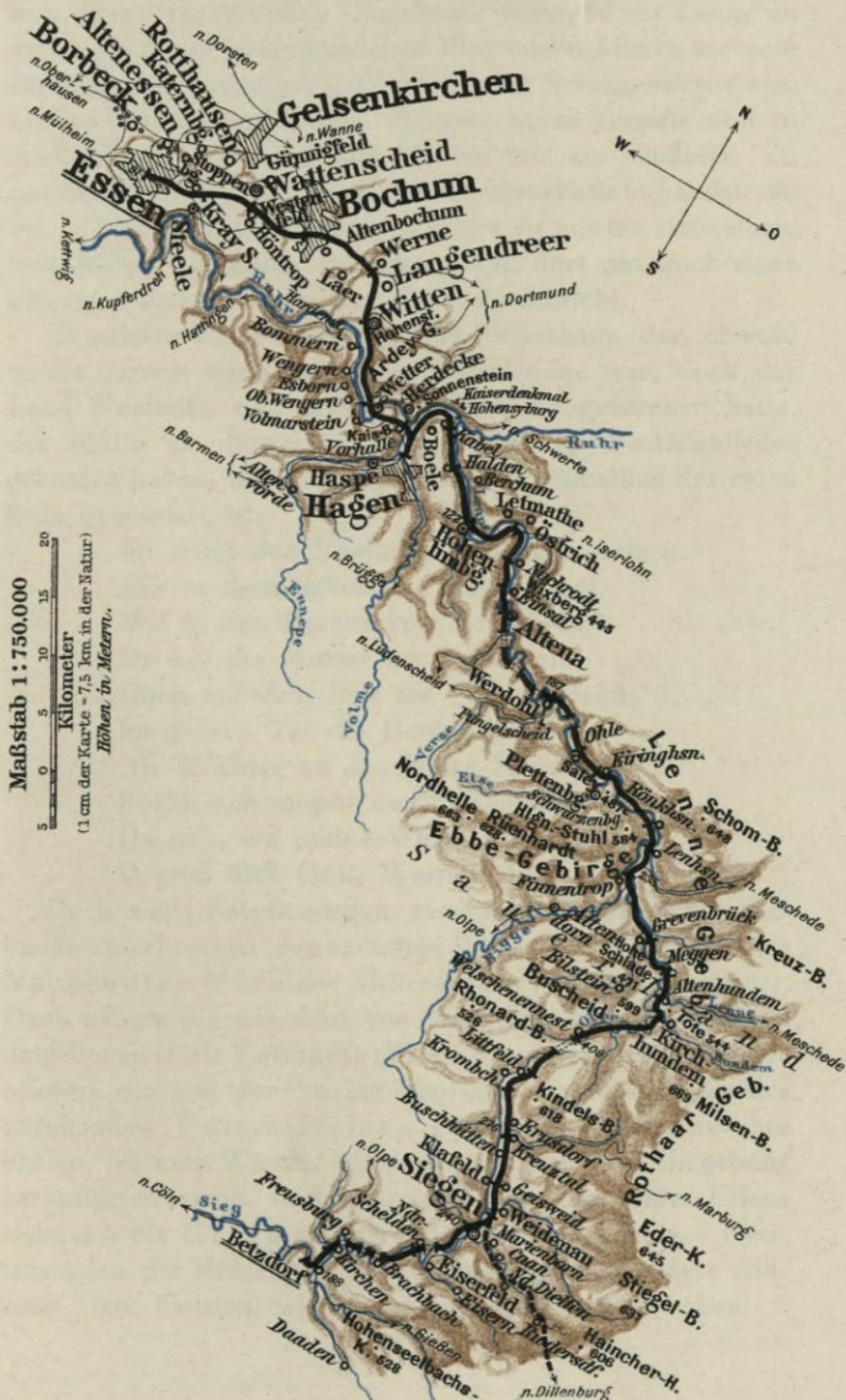
Lippe nannten, und als ihnen im Jahre 1368 durch Erbrecht auch Cleve zugefallen und dieses durch Kaiser Sigismund auf dem Reichstag zu Konstanz zum Herzogtum erhoben worden war, da zählten die cleve-märkischen Herzöge zu den angesehensten Fürsten des Reiches. Durch Anna, die Enkelin des vorletzten Herzogs und Gemahlin des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, ist die Burg Altena eine Stammburg unseres Kaiserhauses geworden.

Als im Jahre 1909 die 300jährige Zugehörigkeit der Grafschaft Mark zu Brandenburg-Preußen gefeiert wurde, da beschlossen die treuen Märker, zur Erinnerung die Burg aus ihren Trümmern in der alten Gestalt wieder erstehen zu lassen. Doch nicht Waffengeklirr und Sporenklang wird künftig ihre Hallen erfüllen, wie in der Vorzeit. Sie soll ein Ort werden der Erinnerung an die Heimatgeschichte, ein Mittelpunkt für volkstümliche Feste, eine Stätte der Erquickung für die Volksgenossen, die hier nach sauren Werktagen Stunden der Erholung suchen.

Unter den Mauern der Burg aber blüht in friedlicher Arbeit die gewerbefleißige Stadt Altena, anmutig sich an den Berghängen hinaufziehend, welche die sanft rauschende Lenne umsäumen. Wie ihre Vorfahren im Mittelalter, so betreiben auch heute die Bewohner von Altena als bedeutendsten Industriezweig die Drahtzieherei. Wer die Geschichte dieser uralten Industrie verfolgt hat, dem ist die Bezeichnung „Osemund“ bekannt, jenes berühmten Stabeisens, das schon im 13. Jahrhundert in den „Isserschmitten“, den Eisenschmieden des Lennetals gewonnen wurde. Daß die Industrie dem Tale und seinen fleißigen Bewohnern Wohlstand in reichem Maße bescheert hat, davon zeugen prächtige Villen am linken Lenneufer, an denen uns der Zug vorüberführt, um uns die Schönheiten des unteren Lennetals zu zeigen.

Da steigt schon zur Rechten der grüne Hang des 445 m hohen Wixberges steil vor uns auf, um dessen Gipfel das Azurblau des Himmels spielt. Man wünschte sich hinauf, um von seinem Aussichtsturm aus den Ausblick über die anmutigen Windungen des Lennetals, über die mit Laub- und Nadelwald geschmückten Berge des Sauerlandes genießen zu können.

Henschels Luginsland



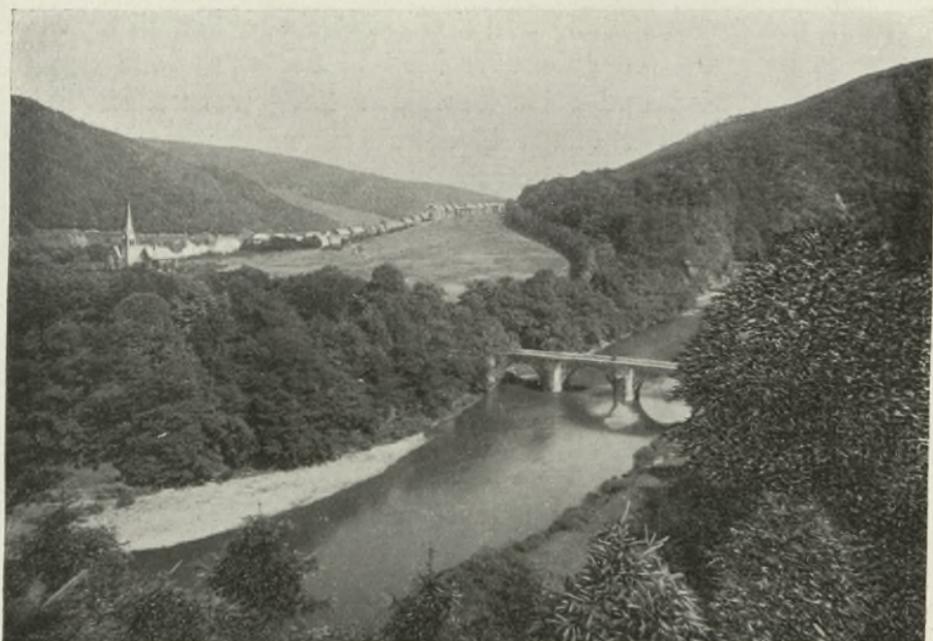
Die Bahnstrecke verliert auf der nun folgenden Fahrt nichts von ihrem romantischen Charakter. Während die Lenne im engen Tal ihren vielgewundenen Weg sucht, kürzen mehrere Brücken die Biegungen des Flusses, den Schienenstrang zum andern Ufer weiterführend. Mehrere kurze Tunnels sind zu durchfahren. Eine Zeitlang bleiben wir am Flußufer. Zu unserer Rechten zieht sich die baumbeschattete Landstraße hin, saftige Wiesen dehnen sich hinter ihr aus bis zum nahen, bewaldeten Berghang, an dem da und dort das Dach eines einsamen Bauernhauses das Grün durchbricht.

In solcher Umgebung mag Emil Rittershaus, der, obwohl er als Barmer Kind geborener Rheinländer war, doch das Land Westfalen und seine Bewohner lieb gewonnen hatte, das Motiv zu der ersten Strophe seines Westfalenliedes gefunden haben, das zum eigentlichen Nationallied der roten Erde geworden ist:

Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen,
Der in dem Schoß der Reben liegt,
Wo in den Bergen ruht das Eisen,
Da hat die Mutter mich gewiegt.
Hoch auf dem Fels die Tannen stehn,
Im grünen Tal die Herden gehn.
Als Wächter an des Hofes Saum
Reckt sich empor der Eichenbaum.
Da ist's, wo meine Wiege stand;
O grüß dich Gott, Westfalenland.

Doch weite Fabrikanlagen, rauchende Essen, rußige Gebäude unterbrechen das anmutige Bild. Wir fahren an dem Nachrodter Werk der Aktiengesellschaft Phönix vorüber. Dann nähern wir uns dem von gewaltigen Kalksteinbrüchen umgebenen Dorfe **Letmathe** (7500 Einwohner), dessen Wahrzeichen, die von der Provinz Westfalen als Naturdenkmäler angekauften Dolomittfelsen Pater und Nonne ihre kahlen, leblosen Wände fast senkrecht aus ihrer Umgebung heraustreten lassen. In den letztgenannten der beiden Felsen zieht sich die Grürmannshöhle hinein, in der vor Jahrtausenden der Höhlenbär, die Höhlenhyäne und andere diluviale Tiere hausten, wie Knochenfunde erwiesen haben.

Wer in Letmathe hinreichend Zeit hat, wird nicht versäumen, die berühmte, nach dem Geognosten Heinrich von Dechen benannte Tropfsteinhöhle, die Dechenhöhle zu besuchen, die von Letmathe aus auf der hier abzweigenden Eisenbahnlinie Letmathe—Iserlohn—Fröndenberg in wenigen Minuten zu erreichen ist. Die Höhle wurde im Juni 1868 von Arbeitern beim Bahnbau entdeckt und von der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft in ihre Obhut genommen, wodurch sie in den Besitz des preußischen



Nachrodt mit alter Lennebrücke.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

Staates gelangte. Im Glanze unzähliger elektrischer Lampen gewähren ihre Tropfsteingebilde einen märchenhaften Anblick. Kundige Führer begleiten die Besucher durch die zahlreichen Abteilungen, deren zum Teil wunderliche Namen ihrer Gestaltung angepaßt sind. Alhambra, Königshalle, Venusbad sind Bezeichnungen, welche einzelne der Grotten erhalten haben. Leicht findet — wie in allen den Höhlen — der Besucher die Ähnlichkeit der Tropfsteingebilde mit diesem oder jenem Gegenstande, einer Orgel, einer Kanzel, einem

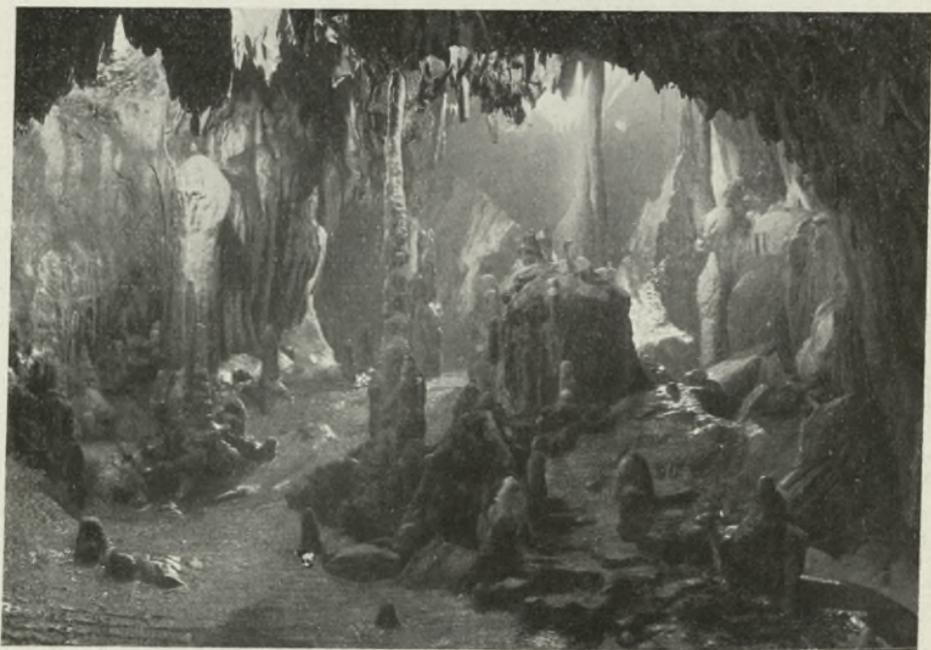
Vorhang, selbst heraus. Bis zu einer Tiefe von 300 m erstrecken sich die Abteilungen der Höhle, die sämtlich miteinander in Verbindung stehen, in den Berg hinein. Einen besonders schönen Anblick gewähren die Gletschergrotte,



Die Felsen Pater und Nonne bei Letmathe. *Jos. Grobbel, Fredeburg phot.*

deren Tropfsteinbildungen an den Firn der Hochalpen erinnern, und die Orgelgrotte, die zu den interessantesten Bildungen der Dechenhöhle gehört. Von der Wand hängt eine breite Tropfsteinmasse herab, die sich im unteren Teile

in zahlreiche wie Orgelpfeifen nebeneinander geordnete Säulen auflöst. Durch leichtes Anklopfen können den Säulen klangvolle Töne entlockt werden. An verschiedenen Stellen finden wir auf unserem Rundgange schöne, faltige Vorhänge, an denen man sogar die Fäden des Gewebes zu erkennen glaubt. Das prächtigste Fleckchen des Berginnern ist wohl die Nixengrotte. Sie enthält ein mit Wasser gefülltes Becken von etwa 3 m Durchmesser und 1½ m Tiefe, mit wunderlichen Säulen umstellt. Phantastische Gebilde hängen von der Decke herab.



Aus der Dechenhöhle.

Wir eilen nach unserm kurzen Abstecher weiter, von der Lenne begleitet, die bald hinter Letmathe von einer stattlichen Steinbrücke überspannt wird. Zur Linken haben die ausgedehnten Kalksteinbrüche bewaldeten Höhenzügen Platz gemacht, und nach wenigen Minuten tauchen hoch oben die Zinnen des Schlosses Hohenlimburg vor uns auf. Hundert Jahre nach der Erbauung der Burg Altena ist es von Heinrich von Berg errichtet worden. Fast zwei Jahrzehnte sah es dann um seine Mauern Kriegsgetümmel rasen, als seine Be-

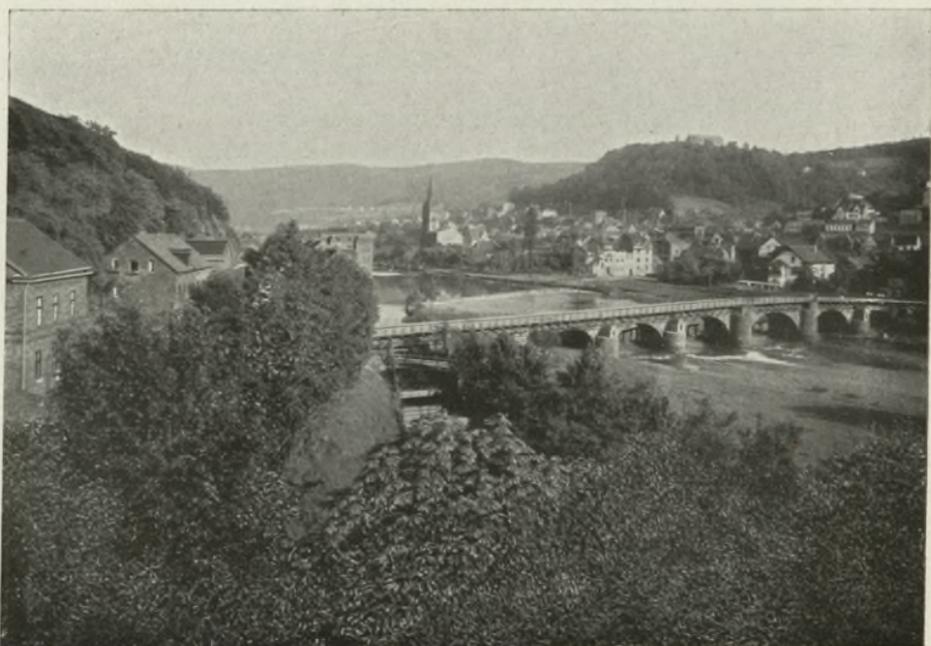
sitzer mit Adolf II. von Mark um ihr Eigentum kämpften. Jetzt wuchert Epheu an seinen Mauern empor, von deren Zinnen manch frohes Auge hinschaut über die friedlich grünen Wiesen des Lennetals, über das silberne Band des Flusses und sanft ansteigende, waldige Hügel. Und unten im Tale streckt sich lang hin das liebliche Lennestädtchen **Hohenlimburg** (14 000 Einwohner), das wir jetzt durchfahren, das „Westfälische Heidelberg“, wie es nicht mit Unrecht genannt wird.



Aus der Dechenhöhle.

Zur Linken werfen wir einen Blick in das industriereiche Nahmertal, dessen zahlreiche Fabriken von lebhaftem Gewerbefleiß seiner Bevölkerung reden. Doch nur wenige Minuten noch, und schon haben wir die Stadt hinter uns und fahren wieder durch das liebliche, hier ansehnlich breite Lennetal. Links erhebt sich, mit einem Wasserturm gekrönt, der Raffenberg. Dort oben stand in alten Zeiten, so erzählt die Sage, eine Ritterburg. Hier hauste Humpert, der Raubritter, der Schreck der Kaufleute, die das Lennetal

durchzogen. Eines Tages rückte ein großer Heerbann vor die Burg, um sie zu belagern und Rache zu nehmen für erlittene Unbill. Lange Zeit blieb der Angriff ohne Erfolg, bis ein altes Mütterchen ihnen den Rat gab: „Laßt einen Esel drei Tage dürsten und führt ihn auf den Berg. Wo er stehen bleibt und mit den Füßen scharrt, da liegt der Brunnen, der das Schloß mit Wasser versorgt.“ Der Rat der Alten ward befolgt und bald war dem Ritter das Wasser entzogen. Da kündigte er an, er wolle sich ergeben, wenn seine Frau unverletzt abziehen dürfe mit allem, was sie in drei Malen



Hohenlimburg mit Schloß.

Jos. Grobbel, Fredeburg phot.

aus dem Schlosse tragen könne. Die Bitte ward gewährt. Da trug die Schloßherrin zum ersten Male ihren Gemahl hinab, zum zweiten Male ihren einzigen Sohn. Zum dritten Male belud sie sich so mit Gold und Geschmeiden, daß sie am Fuße des Berges zusammenbrach.

Heute ist die Burg verschwunden. Freundliche Landhäuser schmücken die Hänge des Raffenberges, im Frühling in ein Meer von Obstblüten versenkt, das den ganzen Berg-
hang in duftiges, liches Farbenkleid hüllt.

Zur Rechten, jenseits der Lenne, steht auf bewaldeter Berglehne, halb im Laubschmuck verborgen, das schlichte Denkmal des Pfarrers Johann Friedrich Möller, der in Elsey, einem Teile der Stadt Hohenlimburg, am rechten Ufer des Flusses, vor mehr als 100 Jahren in selbstloser Treue seines Amtes waltete. In glühender Begeisterung hielt er in seinen Märkern die Liebe zum Vaterlande wach, als Preußen darniederlag, besiegt von dem großen Korsen, bis im Unglücksjahr 1807 „sein Leib in Staub fiel vor Jammer“, wie in seinem Nachrufe der Professor Benzenberg sagte.

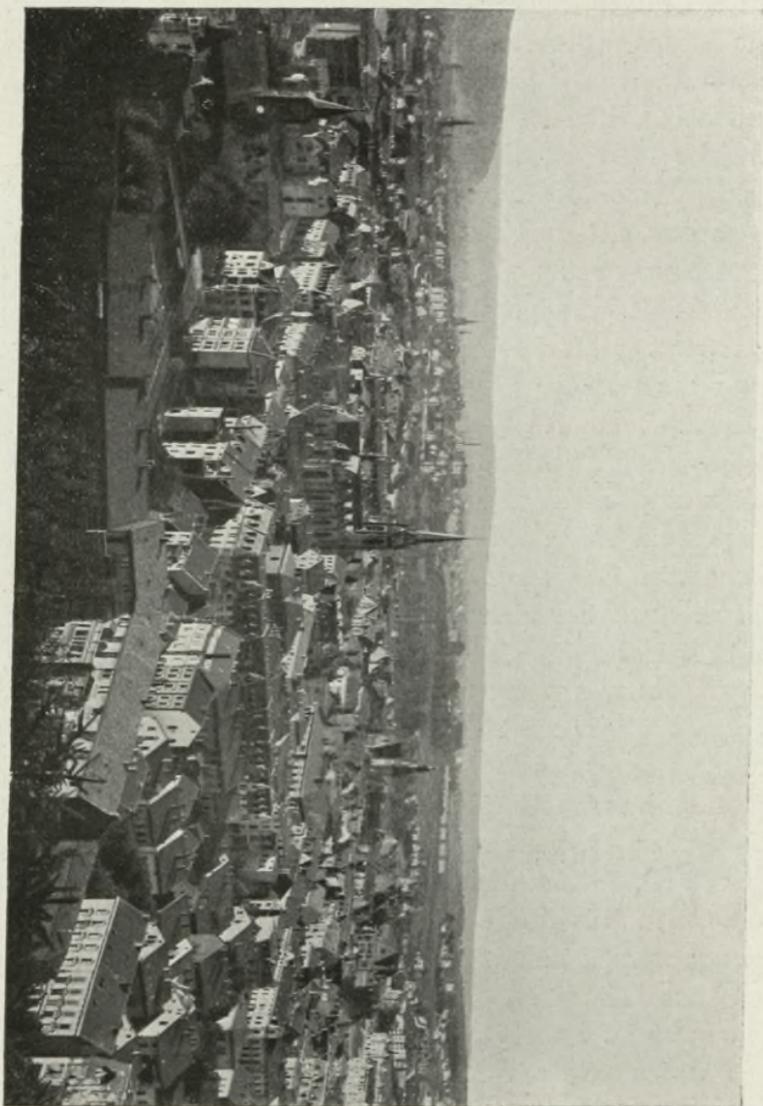
Der Zug eilt durch die Lennewiesen. Die am Fuße des Raffenberges sich entlangziehende Landstraße nach Hagen entschwindet bald unsern Blicken. Auf der rechten Seite sehen wir das Dorf Berchum mit seinem Kirchlein liegen, still an die Anhöhe geschmiegt. Die Lenneberge werden jetzt flacher, das Tal breiter. An **Halden** und **Kabel**, kleinen Orten mit lebhafter Industrie, fliegen wir vorüber, und vor uns öffnet sich der Blick ins Ruhrtal. Eine Verbindungsstrecke nach Westhofen zweigt rechts ab, und von steiler Höhe winkt Hohensyburg zu uns herüber, gerade über der Stelle, an der sich die Lenne mit der größeren Ruhr vereinigt.

Dort oben, wo einst die Sigambrier eine starke, später von den Sachsen noch weiter ausgebaut Wallburg besaßen, spielt sich ein gutes Stück westfälischer Sage und Geschichte ab. Auch des Sachsenherzogs Wittekind Name ist mit der Feste verknüpft. Hier verteidigten sich lange Zeit die Sachsen hinter Wall, Graben und Mauer gegen die Krieger Karls des Großen, bis der überlegenen Kriegskunst der Franken die Eroberung gelang. Noch heute sind spärliche Reste der alten Sachsenburg an einzelnen Stellen erkennbar. An ihrer Stelle erbaute im 11. Jahrhundert Heinrich IV. eine starke Burg, deren von der Bahn aus sichtbare Mauerreste noch heute den Stürmen der Zeit Trotz bieten.

Dicht neben den Ruinen, weithin ins Land schauend, strebt der Vincketurm empor, dem Andenken an den besonders um das Verkehrswesen verdienten, volkstümlichsten Oberpräsidenten von Westfalen, Ludwig von Vincke, gewidmet,

dem im Jahre 1815 die Leitung der Provinz übertragen wurde. Die letzte des Geschlechts der Ministerialen von Syburg, die vor Jahrhunderten die Burg Heinrichs IV. bewohnt hatten, Eleonore von Syberg, war seine Gemahlin.

Hagen.

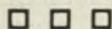


Und weiter krönt den Berg das Denkmal, das die Grafschaft Mark dem ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches und seinen Paladinen aus freiwilligen Spenden errichtet hat. Während das andere große Kaiserdenkmal Westfalens, das

Provinzialdenkmal an der Porta Westfalica, durch wuchtige Formen wirkt, zeichnet sich das Hohensyburgdenkmal durch reichen figürlichen Schmuck aus. Zwei kleinere Seitentürme flankieren den 34 m hohen Mittelurm, vor dem sich das 7¹/₂ m hohe Reiterbild Kaiser Wilhelms I. erhebt, links und rechts zur Seite die Standbilder des Kaisers Friedrich III. und des Prinzen Friedrich Karl, während von den Ecktürmen links das Standbild des Eisernen Kanzlers, rechts das des Grafen Moltke, die Gruppe abschließen. Schöpfer des Denkmals sind der Architekt Hubert Stier und die Bildhauer A. und K. Donndorf.

Seit langer Zeit ist der Denkmalsplatz auf der Hohensyburg für die Bewohner der Grafschaft Mark zum Mittelpunkt vaterländischer Feiern geworden. Eine am Fuße des Berges bei Westhofen beginnende Zahnradbahn vermittelt den lebhaften Verkehr der von nah und fern zur Hohensyburg wallenden Besucher.

Noch hat die Industrie des Ruhrreviers diesem Fleckchen Erde nicht ihren Stempel aufgedrückt. Am Abhang der Hohensyburg weidet auf saftigen Weiden das Vieh, den weiten, fruchtbaren Talkessel belebend. — Doch da eilt schon in großem Bogen die Bahn nach Süden; neue Schienenstränge von Unna und Arnsberg her vereinigen sich mit unserer Strecke und bedeutende Bahnüberführungen und Gleisanlagen zeigen die Nähe der Stadt **Hagen** (93 000 Einwohner) an. Die Zeiten, deren Poesie Heinrich Heine in seinem Wintermärchen „Deutschland“ schildert (die Speisenfolge des Mittagessens in Hagen, Kaput IX, sei dem Studium empfohlen), sind vorbei. Zahlreiche industrielle Werke umsäumen die Bahnstrecke. Links fällt der Turm der St. Josefskirche auf; dahinter, auf einer Anhöhe gelegen, ein moderner Hallenschulbau, rechts davon das St. Josefshospital. Wir kommen durch den sogenannten Schipkapaß, eine breite Straßenbrücke mit 90 m Spannweite, erblicken links den schlanken Turm der Lutherkirche und fahren in den verkehrsreichen Bahnhof ein.



Hagen—Witten—Essen (45 km).

Mit einem Kostenaufwande von rund 32 Millionen Mark hat die Technik die Aufgabe gelöst, unter Aufrechterhaltung des großen Betriebes auf dem alten Hagen er Bahnhofsgelände einen Neubau zu schaffen. Zwei Bogenhallen von je 220 m Länge und 25 m Spannweite und drei einstielige Hallen überdachen die fünf Personenbahnsteige, von denen täglich etwa 200 Züge abgelassen werden. Sehenswert sind die prächtig ausgestatteten Wartesäle des im Barockstil erbauten Empfangsgebäudes, das mit seiner 50 m langen Eingangshalle und 15 Fahrkartenschaltern für längere Zeit den bedeutenden Ansprüchen des Hagen er Verkehrs genügen dürfte. Eine gefällige Architektur zeichnet den Bau aus. Das von dem Hagen er Künstler Thorn-Prikker entworfene Fenster an der Stirnseite der Eingangshalle und ein Bild des alten Hagen er Bahnhofs von Wucherer in der Halle bilden einen bemerkenswerten Schmuck des Baues.

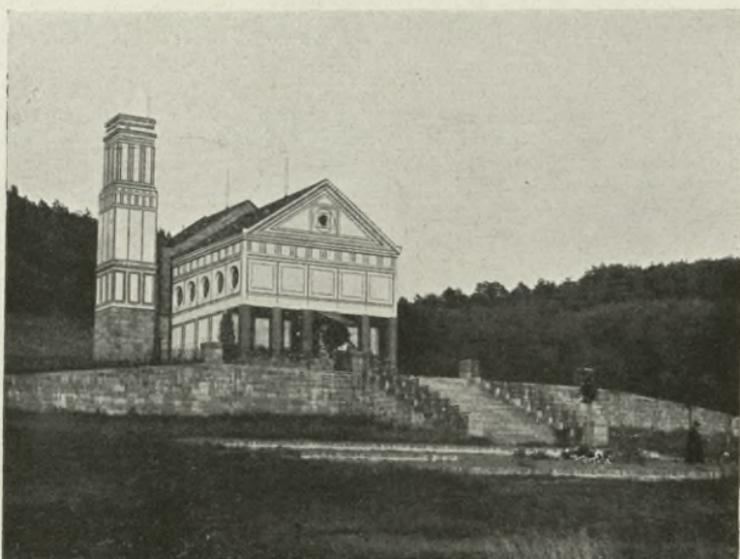
Wer nur als Durchreisender **Hagen** berührt, ohne den Bahnsteig zu verlassen, wird nicht den besten Eindruck von der Stadt gewinnen. Die geschwärzten Mauern der Fabriken, welche den Bahnhof umgeben, haben ihr den Ruf einer rauchigen Industriestadt eingetragen. Und doch genießen wir bereits von dem südwestlichen Teile der Bahnsteige aus einen anmutigen Blick auf die bewaldeten, durch den Dreitürmeweg verbundenen Höhen, welche die Bismarcksäule, den Eugen-Richter-Turm und den Kaiser-Friedrich-Turm tragen. Nicht nur den zehn Bahnlinsen, welche die Stadt des ersten preußischen Krematoriums mit der Außenwelt verbinden, sondern auch seiner Eigenschaft als herrlich gelegener Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen verdankt Hagen seinen Namen als „Eingangspforte des Sauerlandes“. Drei vielbegangene Hauptwanderstrecken führen von ihr aus über die sonnigen Höhen des Gebirges hinweg. Wer an einem Sonnabend oder Sonntag den Hauptbahnhof betritt, der wird manche lodenumhüllte Gestalt, den Rucksack über die Schultern gehängt, der Stadt zustreben sehen, um von hier aus das Sauerland zu durchstreifen. Ein Blick auf die von der Eisenbahn



Hagen, Rathaus.

aus sichtbaren Höhen des Stadtwaldes läßt erkennen, daß den Bewohnern der Stadt dicht neben den Pulsadern des Straßenverkehrs Erholungsstätten in den stillen Nebentälern der Volme und der Ennepe winken, die im Verein mit den mannigfachen Kunstbestrebungen, die Hagen einen Ruf verschafft haben, den Aufenthalt in diesem Mittelpunkt der märkischen Klein-eisenindustrie recht angenehm zu gestalten vermögen.

Für unsere Strecke ist Hagen Kopfstation. Langsam verläßt der Zug die stets belebten Hallen des Bahnhofes, um das liebliche Ruhrtal zu verfolgen, von dem wir schon bei



Hagen, Krematorium.

der Fahrt nach Hagen ein kleines Stückchen gesehen haben. Zunächst ist der Ausblick aus den Wagenfenstern nicht sonderlich anmutig. Überall ragen qualmende Schloten aus dem Tale empor und begraben den Stadtteil Altenhagen-Eckesey unter einer weit ausgedehnten Rauchwolke. Eisen- und Stahlwerke, Gabel-, Wagenfedern-, Werkzeugfabriken, Gießereien usw. dehnen sich längs der Eisenbahn aus, bis wir die Volme kurz vor ihrer Mündung in die Ruhr überschritten haben. Ein Gewirr von Eisenbahndämmen haben wir zu durchfahren. Überführungen in Haushöhe vermeiden

jede Schienenkreuzung der vielen Personen- und Güterzugstrecken, die hier zusammenstoßen. Dann sehen wir das grüne Tal der Ruhr vor uns. Noch einmal taucht rechts in der Ferne die charakteristische Form des Hohensyburgdenkmals auf, davor dehnen sich weite Wiesen, während die Ruhr brausend über ein breites Wehr stürzt, um dann in sanfter Strömung ihren Weg zu verfolgen. Kurz vor dem Bahnhof **Vorhalle** zweigt nach rechts die rheinische Linie Hagen — Dortmund ab und überspannt vor uns in der Ferne die Ruhr auf kühnem Viadukt, dessen turmhohe Bogen wir für einen Augenblick erkennen können. Rechts neben dem Viadukt winkt die kleine, freundlich an den Berg gelehnte Stadt **Herdecke** herüber; zu unserer Linken liegt Vorhalle mit seiner Kirche. Rechts erhebt sich die niedrige, grüne Höhe des Kaisberges, vom Steindenkmale gekrönt, das im Jahre 1869 die Bürger der Stadt Herdecke dem Andenken des preußischen Ministers Freiherr vom Stein in Gestalt eines 28 m hohen Aussichtsturmes errichtet haben. Durch sanft geneigte Wiesen, hinter denen sich die Höhen des Ardeygebirges erheben, braust der Zug der Ruhr entgegen, die wir kurz vor der freundlichen Stadt **Wetter** (10000 Einw.) überschreiten. Unser Blick fällt zur Rechten hinüber auf die „Freiheit“ Wetter, den ältesten Teil der Stadt, hoch über der Ruhr auf steiler Anhöhe gelegen und von der Kirche überragt. Hier stand einst, den Grafen von der Mark gehörig, eine starke Burg, deren Turm, noch heute unzerstört, von vergangenen Zeiten berichtet. Später erhob sich dort das Verwaltungsgebäude des Bergamtes, dem während der letzten Lebensjahre Friedrichs des Großen der spätere Minister Freiherr vom Stein vorstand. Hier wohnte auch Fritz Harkort, der volkstümliche Sohn der Mark, der sich besonders hinsichtlich des Verkehrs- und Schulwesens so viele Verdienste nicht nur um seine engere Heimat, sondern um sein ganzes Vaterland erworben hat. Drüben auf dem Harkortberge, der über der Stadt aufsteigt, ist ihm in dem Harkortturm ein bleibendes Denkmal gesetzt worden.

Von den Gebäuden der Stadt Wetter erregt unser Interesse im Vorüberfahren besonders das neue Rathaus,

das sich, von einem Turm gekrönt, stolz aus seiner Umgebung hervorhebt, ein Wahrzeichen uneigennütigen Bürgersinnes, dem die Stadt den schönen Bau verdankt.

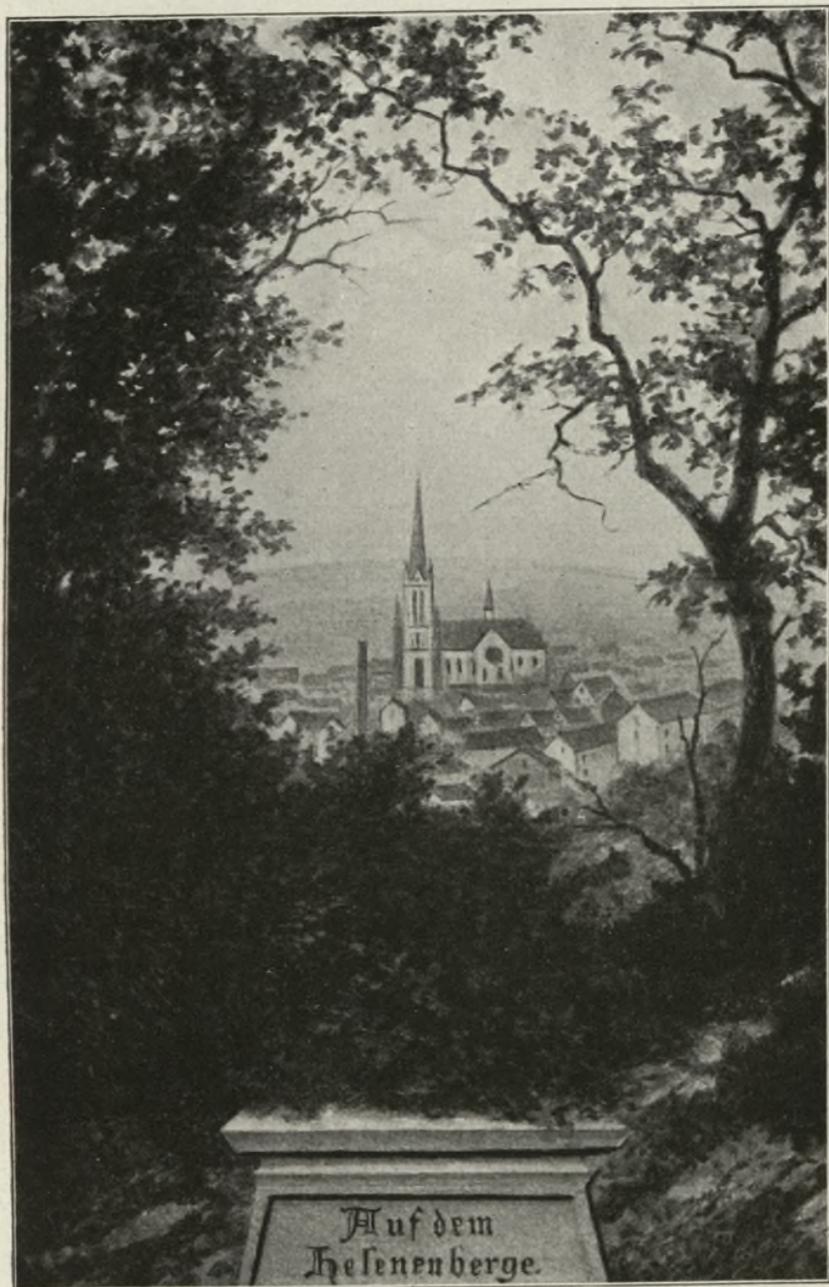
Zur Linken erblicken wir schon von der Ruhrbrücke aus die grüne Höhe, auf der sich der anmutige Ort Volmarstein erhebt, weithin bekannt durch das herrliche Ruhrtalpanorama, das sich von dort aus dem Beschauer darbietet, nicht zuletzt auch durch die umfangreichen wohltätigen Anstalten, die dort unter der Leitung des Pastors Arndt entstanden sind.

Den nach der Ruhr steil abfallenden Berg krönen spärliche Mauerreste, die Ruinen einer Burg der Ritter von Volmarstein, die von Engelbert von der Mark am Jacobitage des Jahres 1324 erstürmt und in Trümmer gelegt wurde. Der Grundriß der Burg ist jüngst freigelegt und bis zu einer Höhe von 50 m wieder aufgerichtet worden.

Ein lebhafter Verkehr hat sich auf beiden Seiten der Ruhr entwickelt. Beide Ufer werden von Schienensträngen gesäumt, die Hagen mit Essen verbinden. Drüben am Berge liegen die ländlichen Orte Oberwengern, Esborn und Wengern, in Obstpflanzungen eingebettet und von Wiesen und Weiden umgeben, auf denen kräftiges Rindvieh sein Futter sucht. Einem großen Eisen- und Stahlwerk bei Wengern gegenüber sehen wir auf der rechten Seite der Bahn auf einem bewaldeten Hügel den Landsitz Schloß Mallinkrodt, des gleichnamigen westfälischen Geschlechts ehemaligen Stammsitz, dessen schwarz-weiß-rote Flagge lustig im Winde flattert.

Jenseits des Flusses tauchen alsbald die ersten Häuser der Gemeinde Bommern auf, während sich rechts der Hohenstein erhebt, gerne besucht wegen seiner malerischen Aussicht über das Ruhrtal und die Höhen des Ardeygebirges. Weit über das grüne Ruhrtal hin schaut vom Hohenstein das Denkmal des Parlamentariers Louis Berger.

Mit der Stadt **Witten** (40000 Einwohner), wo wir das Ruhrtal verlassen, erreichen wir das Gebiet des Ruhrkohlenbeckens. Hat bis hierher auf unserer Reise der anmutige Charakter der Gegend der durch die industriellen

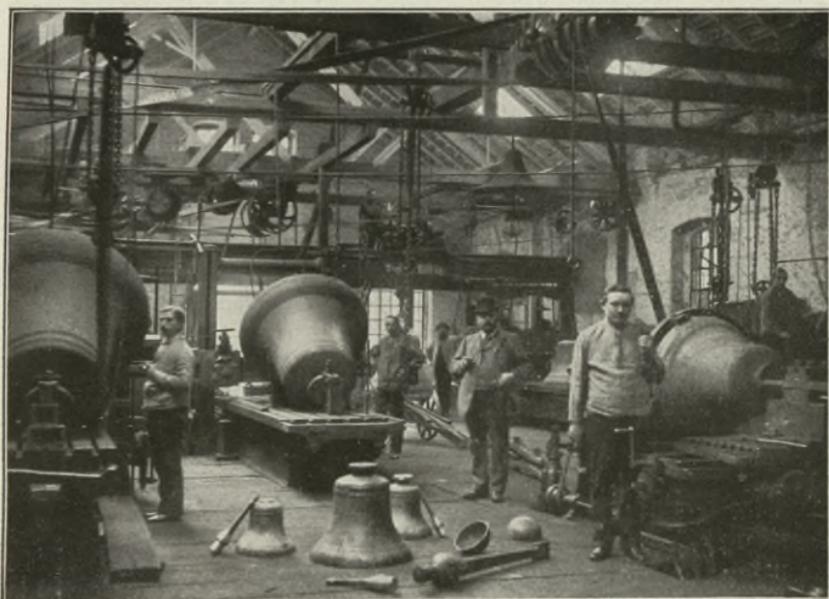


Witten.

Anlagen hervorgerufenen Beeinträchtigung des Landschaftsbildes die Wage zu halten gewußt, so drückt von Witten ab der Bergbau und die Schwerindustrie allen Orten, die wir berühren, den Stempel auf. Auch Witten holt schwarze Diamanten aus dem Schoße der Erde, wie rechts vor der Einfahrt in den Bahnhof der Förderturm der Zeche Franziska beweist. Doch hat die Stadt auch Geschenke der Natur zu behüten, wie den Hohenstein, die Ruine Hardenstein im verschwiegenen Walde und die von Ruderbooten belebte Ruhr. Glasindustrie-, Gußstahl- und Walzwerke und viele andere Stätten, an denen die Öfen glühen und die Maschinen dröhnen, verleihen Witten seine industrielle Bedeutung.

Auf unserer Weiterfahrt trennen wir uns dicht hinter dem Bahnhof Witten von der rechts abzweigenden Strecke nach Dortmund und erreichen in großer Biegung **Langendreer**. Der bergische Charakter des Ruhrtals ist in die weite, ebene Fläche des Ruhrkohlenbeckens übergegangen. Eine Zeche nach der anderen taucht neben der Bahnlinie und ihren vielen Abzweigungen auf. Von der gewaltigen Entwicklung des Ruhrkohlenbergbaues reden die Zahlen seiner Geschichte eine deutliche Sprache. In den letzten 50 Jahren stiegen die Belegschaften der 160 Werke, die Kohlenbergbau betreiben, von 30 000 Mann auf 350 000 Mann, die Förderung von 4¹/₂ Millionen Tonnen auf etwa 90 Millionen. Dabei hat die Ausdehnung des Bergbaues noch eine weite Zukunft vor sich. Während ursprünglich nur die Flöze zu beiden Seiten der Ruhr abgebaut wurden, da hier die Kohlen durch quer in die Berge getriebene Stollen von der Erdoberfläche aus ohne Schwierigkeit gewonnen werden konnten, hat sich seit langer Zeit der Schwerpunkt der Kohlenförderung nach Norden verschoben. Die Bezeichnung Ruhrkohlenbecken ist daher geographisch nicht mehr ganz zutreffend. Schon hat der Bergbau die Lippe überschritten und ist im Begriff, noch weiter nach Norden vorzudringen, obwohl sich dem Abbau hier die erhebliche Tiefe der Flöze in den Weg stellt. Südlich der Ruhr wird der Wanderer an vielen Stellen dürftige Kohlenflöze an den Berghängen entdecken, während

die Kohlschicht nördlich der Lippe z. Z. erst in einer Teufe von mehr als 1300 m angefahren wird. Und selbst in diesen Bezirken ermöglicht heute die vorgeschrittene Technik einen lohnenden Abbau. Senkrechte Schächte vermitteln die Anfahrt der Bergleute zu den Abbaustellen und dienen der Förderung der schwarzen Diamanten, zu deren Abfuhr die Eisenbahnverwaltung täglich oft 30000 Waggons und darüber zu stellen hat. Ein genaues Ineinandergreifen des Betriebes ist bei einer solchen Inanspruchnahme der Eisenbahn erforderlich, um eine geregelte Wagengestellung zu gewähr-



Bochum, Gußstahlglockenwerkstatt des Bochumer Vereins für Bergbau- und Gußstahlfabrikation.

leisten. Es liegt auf der Hand, daß nur ein Eisenbahnnetz von außergewöhnlicher Dichtigkeit imstande ist, solchen Forderungen zu genügen. Vergeblich wäre der Versuch, die unsere Bahnlinie kreuzenden oder von ihr abzweigenden Strecken einzeln zu bezeichnen. 5000 km Bahnstrecke sind im Kohlenbezirk erbaut worden und dennoch nicht ausreichend, um diesen Verkehr zu bewältigen, der durch die ausgedehnte Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrkohlenbeckens eine weitere erhebliche Steigerung erfahren hat.

Mitten in das Bergmannsleben hinein führt uns Paul Grabeins Roman „Die Herren der Erde“.

Einer der Hauptmittelpunkte dieser Industrie der Kohle und des Eisens ist **Bochum** (140 000 Einwohner), das wir von Langendreer aus in 10 Minuten erreichen. Gleich hinter dem Bahnhofe fällt unser Blick rechts auf die ausgedehnte Anlage der „Westfälischen Stahlwerke“, die fast 3000 Arbeitern Beschäftigung geben. Dahinter steigen in der Ferne die rauchenden Schloten des „Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation“ empor, der weit über 10 000 Arbeiter beschäftigt. Diesem Werk gelang vor 60 Jahren zuerst die Herstellung von Gußstahl, der es seinen Weltruf verdankt. Der Reisende, der nach Bochum kommt, wird hier daran erinnert, wie oft er schon von deutschen Kirchtürmen herab die vom Bochumer Verein geschaffenen Glocken hat erklingen hören.

Wer heute die lebhaften Straßen der Stadt Bochum durchstreift, der wird wenig wahrnehmen von den Spuren seiner alten Geschichte. Femgericht und Festungsmauern sind Worte, die uns in dieser Stadt der Industrie sonderlich anmuten, und doch haben beide im Mittelalter zu dem Ansehen Bochums erheblich beigetragen.

Der letzte Teil unserer Reise führt uns über **Wattenscheid** und **Kray** nach **Essen**, dem westlichen Mittelpunkt des rheinisch-westfälischen Industriebezirks. Wir sehen links das Franziskanerkloster, etwas weiter den Turm des Essener Wasserwerks, von dem man einen großartigen Rundblick über die etwa 300 000 Einwohner zählende Stadt genießt. Dicht neben dem Bahnhof, dessen erst wenige Jahre alte Anlagen infolge des riesenhaft gewachsenen Verkehrs schon jetzt der Erweiterung bedürfen, liegt zur Linken der alte Friedhof und das Kruppsche Erbbegräbnis mit dem prachtvollen Kruppschen Grabmal. Wir sind in der Stadt Krupps angelangt, der Stadt mit dem berühmtesten und größten Gußstahlwerk der Erde, das mit seinen fast 40 000 Angestellten und Arbeitern das Rückgrat des Essener Lebens bildet und seit kurzem in das zweite Jahrhundert seines Bestehens eingetreten ist. Das Gebiet dieses Riesen-

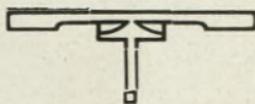
werks bedeckt eine Fläche von etwa 450 Hektar, hat also ungefähr die gleiche Ausdehnung wie das Gesamtgebiet der Stadt Kattowitz und ist beinahe halb so groß, wie das Gebiet der Stadt Schöneberg.

Wir wollen Essen nicht besuchen, ohne die ehrwürdige Münsterkirche zu erwähnen, eines der ältesten Baudenkmäler unseres Vaterlandes aus christlicher Zeit. Der tausendjährige Westchor, die im Jahre 1051 geweihte romanische Krypta unter dem Ostchor sind die ältesten Teile der Kirche. Das gotische Schiff ist im 12. und 13., die Sakristei im 16. Jahrhundert erbaut worden.

Essens Bedeutung als Handelsstadt wird dem Ankommenden durch ein neues Wahrzeichen dieser modernen Großstadt vor Augen geführt, durch den mit einem Kostenaufwande von 5 Millionen dem Hauptausgange des Bahnhofes gegenüber errichteten „Handelshof“.

Daß Essen aber auch den Vorzug einer anmutigen Umgebung genießt, davon könnte uns ein Spaziergang durch die südlichen, der Ruhr benachbarten Teile der Stadt überzeugen.

Durch Perlen deutscher Landschaft sind wir in das Herz des Industriebezirks gelangt. Wir haben das Empfinden, daß hier die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat bereits ihren Abschluß erreicht hat. Doch in nächster Nähe der großen Mittelpunkte vaterländischer Arbeit haben wir noch unberührte Natur, ein herrliches Stück deutscher Erde an uns vorbeiziehen sehen. Und unsere Fahrt hat uns lieb gewinnen lassen, was sie uns in kurzen Stunden gezeigt hat: Deutsche Vergangenheit, Deutsche Natur und Deutsche Arbeit.



Literatur.

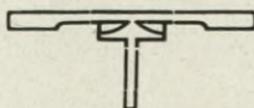
- Baedekers Nordwestdeutschland (Leipzig 1911).
Hessisches Verkehrsbuch (Darmstadt 1908).
Jacobi, Führer durch das Römerkastell Saalburg (Homburg v. d. H. 1908).
Woerl, Führer durch Gießen und Umgebung (Leipzig 1910).
Wetzlar a. d. Lahn (Wetzlar 1911).
Festbuch für das landwirtschaftliche Fest zu Herborn am 29. bis 31. August 1909 (Herborn 1909).
Schücking, Das malerische und romantische Westfalen (Paderborn 1898).
Prümer, Unsere Westfälische Heimat und ihre Nachbargebiete (Leipzig 1909).
Hanefeld und Staehler, Der Regierungsbezirk Arnsberg nach Reise-
linien, Total- und Einzelbildern (Dortmund 1905).
Gieseler und Petri, Kleine Heimatkunde der Provinz Westfalen
(Bielefeld und Leipzig 1908).
Kracht, Sauerländisches Wanderbuch (Essen 1911).
„Die Grafschaft Mark“, Festschrift zum Gedächtnis der 300jährigen
Vereinigung mit Brandenburg-Preußen (Dortmund 1909).
Voye, Die Industrie im südlichen Teile der Grafschaft Mark
(Hagen 1910).
Esser, Hohenlimburg und Elsey (Dortmund 1907).
Offizieller Führer durch Hagen i. W. und Umgegend (Hagen 1911).
Elster, Wörterbuch der Volkswirtschaft (Jena 1906).



Register.

Alexanderhöhe	26	Frankfurt: Eschersheim	10
Allendorf	23	Freusburg	26
Altena	38—40	Friedberg	11. 12
Altenhudem	30	Fuchskauten	19
Altkönig	10	Geisweid	27
Ardeygebirge	53. 54	Gießen	16—18
Arnsberger Wald	28	Gleiberg, Burg	18
Aßlar	21	Grevenbrück	31
Astenberg	30	Groß-Karben	11
Attahöhle	32—40	Grürmannshöhle	41
Attendorn	32. 34	Hagen	47. 49 50
Atzbach	19	Haiger	23
Berchum	47	Haincher Höhe	23
Bergen	11	Halden	47
Betzdorf	26	Harkortberg	53
Biedenkopf	22	Hausberg	14
Bigge	31. 32. 34	Heiliger Stuhl	35
Bilstein	31	Heldenbergen-Windecken	11
Bochum	58	Heller	23—26
Bommern	54	Herborn	21. 22
Briloner Wald	28	Herdecke	53
Bruchentrücken	11	Hochweisel	14
Burbach	25	Hohenlimburg	44. 45. 47
Butzbach	14. 15	Hohenstein	54
Cronberg	9	Hohensyburg	47. 49
Dechenhöhle	42—44	Hohensyburgdenkmal	49. 53
Dill	21. 23	Hohe Schlade	31
Dillbrecht	23	Holzhausen	23
Dillenburg	22. 23	Homburg, Bad	9. 11
Dorlar	19	Hundem	30
Dortmund	53. 56	Hungen	13
Ebbegebirge	28. 31	Johannisberg	13. 14
Eder	24. 28	Kabel	47
Edingen	21	Kahler Astenberg	28
Ehringshausen	21	Kaisberg	53
Eiserfeld	26	Kalsmunt	21
Elsetal	35	Kalte Eiche	19
Elsey	47	Katzenfurt	21
Ennepe	52	Kindelsberg	27
Erbach	22	Kirchen	26. 34
Esborn	54	Kirchhundem	30
Essen	58	Kölnische Hecke	23
Feldbacher Hof	22	Kray	58
Feldberg, Großer	10	Kreuztal	27
Ferndorfbach	27	Krombach	27
Finnentrop	31. 34. 35	Lahn	16. 18. 19. 21. 23. 24
Frankfurt	9	Langenberg	28
Frankfurt: Berkersheim	10	Langendreer	56. 58
Frankfurt: Bockenheim	9. 10	Lenhausen	35
Frankfurt: Bonames	10	Lenne	30—40

Lennegebirge	28. 30. 31	Sieg	23. 24. 26. 27. 28
Letmathe	41. 42	Siegberg	26
Lich	15	Siegen	23. 26. 27
Lippe	56	Siegerland	23. 24. 25
Littfeldbach	27	Sinn	21
Lollar	19	Straßebersbach	23
Mallinkrodt, Schloß	54	Stürzenberg	32
Meggen	31	Taunus	10. 11. 14. 16
Meschede	34. 35	Usa	11. 13
Montabaur	22	Vetzberg, Burg	19
Münzenberg	15	Vilbel	10. 11
Nahmertal	45	Vincketurm	47
Nauheim, Bad	11. 13. 14	Vogelsberg	10. 11. 16
Neunkirchen (Bezirk Arnsberg)	25	Volmarstein	54
Nida	10	Volme	52
Nidda	13	Vorhalle	53
Nidda (Fluß)	10. 11	Wattenscheid	58
Niederdresselndorf	23	Weidenau	23. 27
Niederscheld	22	Wengern	54
Niederschelden	26	Wennemen	35
Niederwalgern	22	Werdohl	36. 37
Nonne, Felsen	41	Werdorf	21
Oberwengern	54	Westerwald	10. 16. 19. 21. 23. 24
Olpe	34	Westhofen	47. 49
Olpe (Fluß)	28. 30	Wetter	53
Pater, Felsen	41	Wetter (Fluß)	11. 15
Plettenberg	35. 36	Wetterau	10. 11. 14. 15
Pungelscheid, Schloß	36	Wetzlar	19—21
Raffenberg	45. 46. 47	Wiederstein	25
Rohrbach	28	Wiesbaden	11
Rothaargebirge	16. 23. 24. 28	Wieseck	16
Ruhr	28. 30. 47. 52—60	Winterberg	28
Ruhrkohlenbecken	56. 57	Winterberger Hochland	28
Saalburg	12	Witten	54—56
Sauerland	24—50	Wixberg	40
Schipkapaß	49	Würgendorf	23
Siebengebirge	19	Zeppenfeld	25



Reiseführer

HENDSCHELS LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.



- | | |
|---|------------------------|
| 1. Frankfurt a. M. — Halle — Berlin, Frankfurt — Leipzig von Josef Sack | ¹⁶
— .75 |
| 2. Frankfurt a. M. — Würzburg — München von Wilhelm Köhne | — .75 |
| 3. Berlin — Leipzig — Regensburg — München — Lindau von Joseph Aug. Lux | — .75 |
| 4. Brennerbahn. München — Innsbruck — Meran von Dr. Mühlstädt | 1. — |
| 5. Dolomitenstraße. Toblach — Cortina — Bozen, Predazzo — San Martino von Dr. Mühlstädt | 1.25 |
| 6. Tauernbahn. Salzburg — Badgastein — Triest von Joseph Aug. Lux | 1. — |
| 7. Berlin — Halle — Frankfurt, Leipzig — Frankfurt von Dr. Karl Schwarzlose | — .75 |
| 8. Brennerbahn. Innsbruck — Verona, Bozen — Meran, Mori — Riva von Hans Biendl | 1. — |
| 9. Gotthardbahn. Luzern — Mailand, Zürich — Mailand von J. C. Heer | 1. — |
| 10. Cöln — Brüssel — Ostende, Blankenberghe, Antwerpen von Paul Lindenberg | 1. — |
| 11. Rhätische Bahn. Landquart — Davos — Filisur; Chur — St. Moritz — Pontresina; Chur — Ilanz von J. C. Heer | 1. — |
| 12. Berlin — Hannover — Düsseldorf — Cöln von Ernst Guggenheim | — .75 |
| 13. Frankfurt a. M. — Cöln (links- u. rechtsrheinisch) von K. Oestreich | — .75 |
| 14. Genfer See — Chamonix, Montblanc von Dr. Mühlstädt | 1.50 |
| 15. Arlbergbahn. Innsbruck — Bregenz — Konstanz von Hans Biendl | 1. — |
| 16. Semmeringbahn. Wien — Graz — Triest von Hans Biendl | 1. — |
| 17. Frankfurt a. M. — Heidelberg — Basel von Dr. F. Kuhl | — .75 |
| 18. Frankfurt a. M. — Mannheim — Straßburg — Basel von Dr. Richard Schwemer | — .75 |

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

Reiseführer

HENDSCHEL'S LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.

Ferner:

	<i>N.</i>
19. Frankfurt a. M. — Metz — Nancy von Dr. Aug. Höfer	—,75
20. Wien — Budapest — Belgrad — Konstantinopel von Dr. Karl Schwarzlose	2,50
21. Wien — Budapest — Bukarest — Konstantinopel von Dr. Karl Schwarzlose	3.—
22. Schwarzwaldbahn. Frankfurt — Heidelberg — Offenburg — Konstanz von W. Schulte vom Brühl	1.—
23. Frankfurt a. M. — Heidelberg und Mannheim — Stuttgart — Friedrichshafen von Arthur Rehbein	—,75
24. München — Stuttgart — Karlsruhe — Straßburg von Albert Herzog	—,75
25. Straßburg und Metz — Paris von Hans Grimm	1,25
26. Höllentalbahn. Freiburg — Donaueschingen — Singen u. Basel — Konstanz von Albert Herzog	1.—
27. Dalmatien. Oesterr. Riviera. Triest — Zara — Spalato — Ragusa — Cattaro. Quarnero v. Joseph Aug. Lux	2,50
28. Donaufahrt. Passau — Linz — Wien von Joseph Aug. Lux	1.—
29. Salzkammergut. Salzburg — Ischl — Aussee — Selzthal. Ischl — Gmunden — Attnang v. F. Brosch	1.—
30. Karwendelbahn. München — Starnberg — Garmisch-Partenkirchen — Mittenwald — Innsbruck. Murnau — Oberammergau v. Josef Ernst Langhans	1.—
31. Ceylonfahrt. Genua — Neapel — Port Said — Sues — Aden — Colombo und die Bahnlinien auf Ceylon von Dr. Konr. Guenther	4.—
32. Berner Alpenbahn. Bern — Thun — Kandersteg — Loetschberg — Brig — Simplon — Domodossola von H. Behrmann	1,50
33. Frankfurt a. M. — Bad Nauheim — Gießen — Wetzlar — Hagen — Witten — Essen v. Waldemar Perker	1.—
34. Afrikafahrt West. Hamburg, Antwerpen, Boulogne, Southampton nach Madeira und den Kanarien, und über Madeira — Kanarien nach Swakopmund, Lüderitzbucht und Kapstadt von Hans Grimm	5.—

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 32

Berner Alpenbahn



Kandersteg, Ruedihaus.

F. Rohr, Bern phot

Bern-Thun-Kandersteg-Lötsch- berg-Brig-Simplon-Domodossola

von

H. Behrmann.

3 Karten, 1 Streckenprofil und 37 Abbildungen.

Preis 1.50 Mark.

Verlag von Henschels Telegraph in Frankfurt a. M.

Im Sommer 1913 erscheint:

Henschels Luginsland Heft 34:

Afrikafahrt West

Von

**Hamburg, Antwerpen
Boulogne und Southampton**

nach

**Madeira und den Kanarien
und über Madeira—Kanarien**

nach

**Swakopmund, Lüderitzbucht
und**

Kapstadt

von **Hans Grimm.**

Etwa 6 Karten und 50 Abbildungen.

Preis 5 Mark.

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt a. M.

Im Sommer 1913 erscheint:

HENDSCHELS LUGINSLAND:

Über das

Stilfserjoch



Stilfserjochstraße gegen den Madatschferner.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich.

Landeck-Trafoi-Bormio

von

Josef Ernst Langhans.

2 Karten, 1 Streckenprofil und etwa 30 Abbildungen.

Preis 1.50 Mark.

Verlag von Henschels Telegraph in Frankfurt a. M.

Im Sommer 1913 erscheint:

HENDSCHELS LUGINSLAND:
Ins Ortlergebiet



Königsspitze, Monte Zembrù und Ortler vom Eisseepaß.
Wehrli A.-G., Kilchberg-Zürich.

Meran—Sulden—Ortler

von

Josef Ernst Langhans

2 Karten, 1 Streckenprofil u. etwa 35 Abbildungen

Preis 1.50 Mark

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt a. M.



Abbazia.

Erich Bährendt phot.

ABBAZIA, österreichische Riviera.

Saison das ganze Jahr. Frequenz 45 000 Personen.

Klimatischer Winterkurort: Empfohlen bei allen Leiden des **Herzens**, bei allen Erkrankungen der **Respirationsorgane** und des **Nervensystems**, für **Rekonvaleszenten** und **schwächliche Kinder**.

Alle modernen Kurmittel: Sanatorien und hydropath. Anstalten, warme Seebäder, elektrische Bäder, kohlen saure und Ozetbäder usw.

Weltberühmtes Seebad: Ausgezeichnet durch großen Salzgehalt und hohe Wassertemperatur. Badesaison: Mai bis November.

Nachkur: Nach Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Nauheim.

Prachtvolle Spazierwege: Vor allem der unvergleichlich schöne 10km lange **Strandweg**.

Interessante Ausflüge: Zur See, nach den Inseln des Quarnero, der Küste Dalmatiens, nach Venedig etc.

INTERNATIONALE SPORTWOCHE IM FRÜHJAHRE: Motorbootrennen mit wertvollen Preisen reich dotiert.

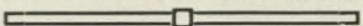
CASINO DES ÉTRANGERS.

Kurorchester, Theater, Variété etc.

Illustrierte Prospekte gratis durch die Kurkommission ABBAZIA.

ALTENA (Westfalen)

Kreisstadt, 15 500 Einw. — Schnellzugsverbindung mit Siegen, Gießen, Frankfurt a. M. und dem rheinisch-westfälischen Industriegebiete. Überaus malerische Lage in den Tälern der Lenne und ihrer Nebenflüsse Rahmede und Nette; vorzüglicher Ausgangspunkt für zahlreiche Ausflüge in die reizvolle, waldreiche, gebirgige Umgebung, deren Höhen sich in nächster Nähe von Altena bis über 500 m erheben. Auf dem steilen Schloßberge, als Krone des Stadtbildes, die Stammburg der Grafen von der Mark und damit des preußischen Herrscherhauses mütterlicherseits. Der Wiederaufbau ist nahezu vollendet.

Altena i. W.  Altena i. W.

HOTEL ZUR POST

gegenüber dem Bahnhof. Bestrenommiertes Haus, Pension, Auto-
garage, Telefon Nr. 7. Besitzer: O. Trappe.



ATTENDORN. Allen Besuchern der Attendorner **Tropfsteinhöhle** empfiehlt sich

I. Hotel u. Restaurant **HOTEL KAISERHOF,**
am Platze

Attendorf, direkt am Bahnhof in nächster Nähe der Tropfsteinhöhle.
Fernruf 44.

Zentralheizung, vorzügl. Küche, gute Betten, elektr. Licht! Prima Dort-
munder u. Münchener Biere! Reine Weine! Große geschlossene Veranda
mit schattigem Garten. Schöne Gesellschaftszimmer. Bäder! — Diners von
12—2 Uhr, warme Speisen zu jeder Tageszeit, Abendplatten von 6—11 Uhr.
Logis mit garn. Frühstück 2,50 M. — Geschlossene Garagen (Platz f. 7 Autos).
Ausspannung. Hausdiener an allen Zügen. **H. Schultc ter Hardt.**

Attendorner Tropfsteinhöhle.

Größte und schönste Höhle Deutschlands! Am Bahnhof Attendorf. Im Sauerland. Strecke: Köln — Overath — Attendorf — Finnentrop und Hagen — Finnentrop — Betzdorf. Täglich geöffnet. Elektrisch beleuchtet mit 500 Lampen. Prospekte gratis durch die Höhlenverwaltung.

Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

ANTWERPEN.

Eröffnet 1902.



Eröffnet 1902.

HOTEL WEBER.

Moderner Prachtbau,

vollständig feuersicher, in schönster zentraler Lage.

Avenue de Keyser. Ecke Avenue des Arts.

1 Minute vom Zentralbahnhof.

Otis Lift. **Zentralheizung.** Elektr. Licht.

Einfache Zimmer von Fr. 4.— bis 12.—

Doppel-Zimmer „ „ 8.— „ 18.—

je nach Lage und Größe des Zimmers.

Appartements mit Badezimmer.

**Speisesaal und feines Restaurant
im Stile Louis XV. und XVI.**

Grill room, Tee und Diner. • Konzerte der eigenen Hauskapellen.

Table d'hôte an separaten Tischen.

A la carte zu jeder Tageszeit.

Wintergarten. □ Lesesalon.

Omnibus an allen Zügen und Booten.

N. Weber, Besitzer.

BERLIN SW.

BERLIN SW.

Hotel Prinz Albrecht

Prinz Albrechtstr. 9. 3 Min. vom Anhalter u. Potsdamer Bahnhof.

Vornehmes Familienhotel

mit modernstem Komfort, neu eingerichtet.

Elegante Gesellschaftsräume.

□ **Renommierte Küche.** □

Zimmer von Mark 3.— an. **A. Huster**, Hoflieferant.

BERLIN.

CONTINENTAL-HOTEL

Gegenüber dem Friedrichstraße-Bahnhof und nahe den Linden.

Vornehmes Haus mit jedem modernen Komfort.

Zimmer von Mk. 4.— an. □ Ferntelefon in jedem Zimmer.

L. Adlon & H. Klicks, Hoflieferanten.

Breslau * Hotel Monopol

Vis-à-vis dem Stadttheater. Am Palaisplatz.

Vollständig renoviert. Vornehmstes und ruhigst gelegenes Haus I. Ranges.

Zimmer von Mk. 3.— an. Appartements mit und ohne Bad.

□ **Fließendes kaltes und warmes Wasser.** □

Zimmer mit Bad von Mk. 7.— an. Reichstelefon in allen Etagen und Salons. Vorzügliche Küche. Fest- und Konferenzsäle. Vacuum Cleaner.

Direktion: **Hermann Schuster.**

Bad Brückenau

Königl. Stahl- und Moorbad

Spezialbad für Harn- u. Nierenleiden

Wernarzer-, Sinnberger-, Stahlquelle.

Erstere hervorragend heilkräftig bei harnsaurer Diathese, Gicht-, Nieren-, Stein-, Gries- und Blasenleiden, letztere bei Blutarmut, Frauen- und Nervenkrankheiten :: ::

Unterkunft u. ausgezeichnete Verpflegung in den Kgl. Kurhäusern (Kurhotel mit 9 Dependancen, sämtlich im schönen Kurpark in der Nähe der Bäder und Quellen liegend). Berühmte Spezialärzte.

Prospekte kostenlos durch die Verwaltung
des Kgl. Bayer. Mineralbades Brückenau.

BRÜSSEL

Hotel de Belle-Vue und de Flandre

Place Royale, Park, dem Königl. Schloß gegenüber.

Ruhigste Lage. Im Zentrum der Stadt und aller Sehenswürdigkeiten.

Zimmer inkl. Beleuchtung, Zentralheizung u. Bedienung von Frs. 6.— aufwärts.

Erstes Frühstück Frs. 2.—. Gabelfrühstück von Frs. 5.— aufwärts.

Table d'hôte (6—7½ Uhr) Frs. 6.—. Diner à part von Frs. 8.— aufwärts.

PENSION

bei einwöchigem Aufenthalt für Logis, Beleuchtung, Bedienung, Zentralheizung und drei Mahlzeiten von Frs. 14.50 aufwärts.

**Kalt- und Warmwasserleitung in den meisten Schlafzimmern.
Elektrisches Licht und Zentral-Dampfheizung in allen Räumen.**

Badezimmer in allen Etagen.

**Große und kleinere Appartements mit oder ohne
Badezimmer und Toilette.**

MODERNER KOMFORT.

Winter-Garten. Lese- und Schreibsalons. Elektrischer Aufzug. Automobil-Garage.

City Hotel Cöln a. Rh.

Inhaber Hugo Fleischer

Modernes Haus direkt am Hauptbahnhof

Fließendes Wasser in allen Zimmern. Appartements und Einzel-Zimmer mit Privatbad

Zimmer von Mk. 3.— an

Mit Bad von Mk. 6.— an

Gleichzeitiger Besitzer des „Bieber Café“
und „London Taverne“ in Hamburg vis-à-vis dem Hauptbahnhof
Zirka 2000 Personen fassend. — Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Düsseldorf.

Palast-Hotel Breidenbacher Hof

Telegr.-Adr.: **Breidenbacherhof**

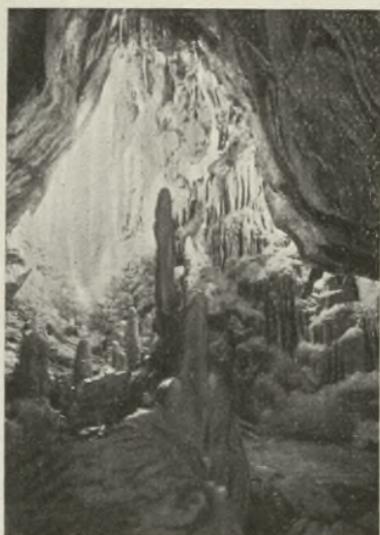
:-: Telefon: **58 und 1358** :-:

Größtes u. vornehmstes Familienhotel allerersten Ranges, mit dem höchsten Komfort ausgestattet. Ruhige Zimmer nach dem Garten. Wohnungen und Einzelzimmer mit Privatbad und Toilette.

Elegantes Weinrestaurant mit prachtvollem Garten u. Terrasse

Grill-Room. Five o'clock Tea. Festsäle.
Konferenzzimmer. □ □ □ Auto-Garage.

DECHENHÖHLE bei Letmathe.



Haltepunkt an der Staatsbahn Letmathe-Iserlohn u. d. Straßenbahn Letmathe-Iserlohn. □ □
Schönste u. besucht. Tropfsteinhöhle Deutschlands.
 Beim Bahnbau im Jahre 1868 von Bahnarbeitern entdeckt. **Herrliches Naturdenkmal, große Hallen, bequem zu begehen, wirkungsvoll beleuchtet.**

Besonders sehenswert: Gletschergrotte, Orgelgrotte, Vorhanggrotte, Nixengrotte, Höllenschlucht, Palmengrotte, Wolfsschlucht.



Bahnwirtschaft am Eingang.

Eintritt für Erwachs. 40 Pf., für Kinder unter 10 Jahren 20 Pf. — Das ganze Jahr geöffnet, vom 1/4. — 30/9. von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, vom 1/10. — 31/3. von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends. (12° Cels. Wärme.)

□ □ **Cöln a. Rh.** □ □

Hotel Disch

Nähe Dom und Bahnhof. Umgebaut und renoviert im Jahre 1911/12. Höchster Komfort. 40 Zimmer mit anschließendem Bad und Toilette. Posttelefon in den Zimmern und Etagen.

HOTEL BERLINER HOF

ESSEN (RUHR).

Haus ersten Ranges.    Besitzer: E. & F. Hartmann.

 Zimmer mit Frühstück von Mark 3.50 an. — Zimmer mit Privatbad. 
Pensionspreis von Mark 7.50 an, bei einem Aufenthalt von fünf Tagen.

Hotel Monopol-Metropole

Frankfurt a. M., am Hauptbahnhof,
= Südausgang. =

100 große, komfortable Zimmer von 2.50 M. an, teilweise mit fließendem heißen und kalten Wasser, Privatbad, Toilette von M. 6.— an. Berühmte Küche. Günstige Pensionsbedingungen. Garten, Terrasse. Prachtvolle Halle. Konferenzsäle gratis.

Neues, elegantes, modernes Haus I. Ranges in ruhigster Lage.

Telephon 4585, 4588. † Besitzer Franz Herrlein.

Gießen, Großherzogtum Hessen

Hauptstadt der Provinz Oberhessen, an der Lahn. Knotenpunkt der Eisenbahnen Frankfurt—Kassel, Gießen—Köln, Gießen—Koblenz, Gießen—Fulda, Gießen—Gelnhausen, Biebertalbahn, elektr. Straßenbahn, Universitätsstadt, 32500 Einwohner, 1400 Studenten. Bedeutende Industrie (Tabak, Eisen). Ehemals Festung; das Glacis ist jetzt in prachtvolle Anlagen rings um die Altstadt umgewandelt. Viele interessante alte Bauten: am Markt Rathaus und ehemalige Hirschapotheke (16. Jahrhundert, letztere Geburtshaus von Balthaser Schuppius), am Brand Zeughauskaserne (1585), Schlößchen (1533), Heidenturm (etwa 1250). Sonstige Sehenswürdigkeiten sind das Liebigdenkmal (von Schaper), Liebig-Museum, Museum für Völkerkunde, Kriegerdenkmal (von Habich), Stadttheater (1907 erbaut), der botanische Garten, die Universitätsbauten. Laboratorium, bedeutende Kliniken, Universitätsbibliothek (etwa 300000 Bände u. 1500 Handschriften). Stadtkirche, Johanneskirche, auf dem Friedhof die Totenkapelle (1615) mit vielen alten Grabsteinen, schöne Grabdenkmäler aus neuerer Zeit (darunter von Ritgen und Schaper). :: Angenehmer und billiger Aufenthalt in sehr guten Gasthäusern. **Reizende Umgebung**, prachtvolle **Hochwälder**, in **nächster Nähe** (1—2 St.) Burgruinen **Gleiberg, Vetzberg**, Staufenberg, Schiffenberg, alle mit herrlicher Aussicht. Etwas weiter Kloster Arnsburg (berühmte Zisterzienserkirche), Burgruine Münzenberg (romantisch). Lohnende Ausflüge in das Biebertal, Vogelsberg, Wetterau. :: In der Nähe die Bäder Bad Nauheim, Homburg, Salzschlirf, Salzhausen, Nassau, Ems und Wildungen, sowie viele Sommerfrischen auf **allen Seiten im Vogelsberg, Westerwald und Taunus.**

Hotel Großherzog von Hessen

Hotel des Kaiserlichen Automobilklubs

5 Minuten von den Bahnhöfen. Ruhige Lage. Moderner Komfort. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Großer heller Kofferraum. Ausstellungszimmer. Anerkannt vorzügl. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Fernsprecher 37. Garage für 2 Autos.

GIESSEN Haus I. Ranges Inhaber: **Albert Moßner.**

GELSENKIRCHEN



(Entwurf von Ch. Levy.)

Zweitgrößte Stadt Westfalens mit ca. 175 000 Einwohnern, direkte Schnellzugs - Verbindungen mit Cöln, Paris, Brüssel, Antwerpen, Ostende, Bremen, Hamburg, Berlin Frankfurt usw. Königliches Polizeipräsidium, Kgl. Bergrevieramt, bakteriologisches Institut des „Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im rheinisch-westfälisch. Industriegebiet“, Feuerwehrmuseum für Rheinland u. Westfalen, städt. Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, höhere Töchterschule, 4 Stadtgärten, große städt. Schwimmbad- und Badeanstalt (ca. 1 Million Kostenaufwand). Flugplatz der Westdeutschen Flugesellschaft. Industriepark ersten Ranges: Kohlenzechen, Hütten, Gußstahlwerke, Walzwerke und sonstige mannigfaltige Eisenindustrie, sowie Fabriken vieler and. Industriezweige; 6 Bahnhöfe, demnächstiger Hafenplatz mit großem Umschlagshafen am Rhein - Weser - Kanal. Günstige Gelegenheit zur Neuerrichtung industrieller Anlagen — auch in Anlehnung an die bestehende Großindustrie — besonders im neuen Hafengebiet. □□□□□

==== Auskünfte ====
vermittelt bereitwilligst der

Verkehrsverein für den Stadtkreis Gelsenkirchen e. V.

□□□□□□□□ Fernsprecher No. 630. □□□□□□□□

HAGEN (WESTFALEN)

die Eingangspforte des Sauerlandes,

94 000 Einwohner, schönstgelegene Großstadt Westfalens, Knotenpunkt von 10 Eisenbahnlinien mit täglich fast 400 Zugverbindungen. Mittelpunkt der Märkischen Kleineisenindustrie, Sitz zahlreicher Behörden, vorzügliche Schulen aller Art, Konservatorium der Musik, Hochschulvorlesungen, Volksbücherei, reichentwickeltes Kunstleben, Museum Folkwang, Deutsches Museum für Kunst in Handel und Gewerbe, Schauspiel, Oper und Operette im städtischen Schauspielhause, hervorragende Konzerte in der neuen Stadthalle, einzigartige Parkfeste im Stadtgarten, Tennis- und Fußballturniere, 150 000 qm großer Sportplatz auf dem Gelände der Gartenvorstadt Emst, Tattersall, Schwimm- und sonstige Bäder. Villengelände in der Nähe des Stadtmittelpunktes, großer Stadtwald mit gutgepflegten Wegen, gute Jagdreviere und Forellenfischerei
□□□□□□□□ in der Nähe. □□□□□□□□

Auskünfte durch den Hager Verkehrsverein.

Hagen i. W. □ Hotel zum Römer

in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs, **ruhige Lage**. Vornehmes Ho'el und Weinrestaurant, Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser, zum Teil mit Privatbad und Toilette. Modernste Einrichtung, Lift, Reichstelefon in allen Zimmern. Autozentrale 1 Minute vom Hotel. Ruhige Konferenzräume. **L. P. Weidlich**, Hoflieferant, vormals Parkhotel u. Breidenbacher Hof, Düsseldorf.

HAMBURG

Grand Hotel „Vier Jahreszeiten“

□ Am Alsterbassin, Neuer Jungfernstieg 10-13 □

Unstreitig das besteingerichtete und komfortabelste Haus I. Ranges am Platze. **Anerkannt schönste u. gemütlichste Halle sowie Restaurant mit Alster-Aussicht.**— 140 Zimmer mit kalt- und warmfließendem Wasser, Staatstelephon etc., von Mk. 4.—, mit Privatbad von Mk. 9.—, abgeschlossene Wohnungen von Mk. 20.— an. — **Wintergarten.** — **Konferenzsäle.**

Besitzer: **F. Haerlin**, Kgl. Hoflieferant.

Wetter an der Ruhr

beliebter Ausflugsort im Industriebezirk mit städtischen Wirtschaftsanlagen auf

dem Harkortberge. :: Herrliche waldreiche Umgebung.

Bedeutende Eisen- und Stahl-Industrie, Maschinenbau.

HANNOVER.

Hotel Rheinischer Hof

Gegenüber dem Hauptbahnhof,
absolut ruhige und freie Lage.

Neu erbaut 1912/13.

Das neueste und modernste Hotel der Stadt.

Mit allen neuzeitlichen Errungenschaften der
Hoteltechnik ausgestattet. **Fließendes kaltes u.
warmes Wasser u. Telefon in allen Zimmern.**
Lichtsignale. 120 Zimmer und Salons. Einzel-
zimmer und Appartements mit Bad und Toilette.

Tarife:

Zimmer von Mk. 3.50 an

„ mit Bad „ „ 8.— an

Vornehmes Weinrestaurant. ☐ Weingroßhandlung.

==== **Direktion H. Hengst.** =====

In schönster Lage **LEIPZIG** an der Promenade

HOTEL HAUFFE

Weltbekanntes vornehmes Haus mit den
letzten Neuerungen moderner Hoteltechnik.

**Fließendes kaltes und warmes Wasser
und Post-Telephon in allen Zimmern.**

Zimmer von M. 3.50, mit Bad von M. 9.— an.

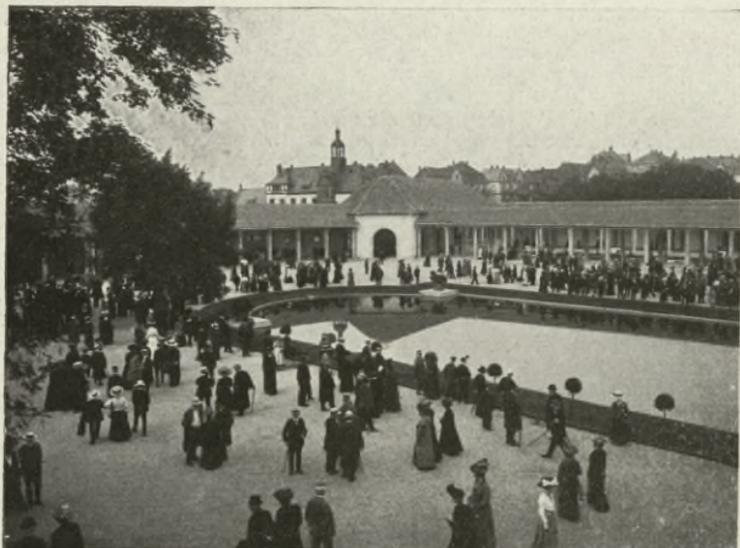
„Siehe Baedeker“ **ED. WELLER**, kgl. Hoflieferant.

Zweig - Geschäfte :

Hotel Brun, **Bologna.** Hotel Grande Bretagne, **Nizza.**

:: **Grand Hotel, Marseille.** ::

BAD-NAUHEIM



Bei der Trinkkur

Saison: 16. April bis 15. Oktober
Bäderabgabe das ganze Jahr

Bekannt durch die Heilerfolge
seiner Bäder bei Erkrankungen
des **Herzens**, bei Rheumatismus,
Gicht, Frauenkrankheiten,
Nervenleiden etc.

1912: Kurgäste 36000, Bäder 490000

Trinkquellen-Badesalz- und Mutterlauge-Versand

Prospekte durch „Geschäftszimmer 2 H Kurhaus“

Großherzogliche Bade- und
Kurverwaltung.

Grand Hotel Nürnberg

NEUBAU

gegenüber Hauptbahnhof. I. Ranges. Schönste, freieste Lage in nächster Nähe der Sehenswürdigkeiten. — Kein Eisenbahngeräusch. 200 Zimmer, 300 Betten, 50 Bäder, zahlreiche absolut ruhige Gartenzimmer. Warmes und kaltes Wasser und Telephon in den Zimmern. — Zimmer :-: von Mk. 3.— an, mit Bad von Mk. 7.— an. :-: **Besitzer Rudolf Lotz.**

130 Millionen
Kubikmeter
Stauinhalt.

MOEHNETALSPERRE

1016 ha
überstaute
Fläche.

Von Soest, Werl, Neheim-Hüsten oder Hamm mit den

RUHR-LIPPE-KLEINBAHNEN

bequem zu erreichen. — Auf dem Staufen regelmäßige Motorschiffahrt.

Von Niederense und Günne (Station Talsperre) herrliche Spaziergänge durch den Arnsberger Wald nach Arnsberg (Perle des Sauerlandes). In Soest (Stadt der Kirchen und Schulen) Burghofmuseum, sehenswerte Kirchen, altertümliche Fachwerkbauten, Stadtumwallung, Freiligrathdenkmal.

Die Ruhr-Lippe-Kleinbahnen verausgaben Sonn- und Feiertags und im Sommer auch Mittwochs und Samstags Ausflugskarten zu ermäßigten Preisen. Näheres durch:

Direktion der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen in Soest.

PLETTENBERG

Stadt mit 6500 Einwohnern. Real- und höhere Mädchenschule, Quellwasserwerk, Schlachthof, Straßenbahn, Elektrizitätswerk, romantisch in einem scharf eingeschnittenen Tale am Zusammenflusse der Else, Oester und Grüne, in unmittelbarer Nähe des **Lennetales** gelegen, von Wäldern mit schattigen Spaziergängen und herrlichen Ausblicken malerisch umschlossen, das **Ziel vieler Touristen**, an der Hauptwanderstrecke Iserlohn-Laasphe. **Ausgangspunkt lohnender Ausflüge. Besonders empfehlenswerte Tour** über die Oestertalsperre nach **Attendorn** zur neuentdeckten größten **Tropfsteinhöhle** Deutschlands. Bei Plettenberg **Burgruine Schwarzenberg.** Gute Hotels.

WETZLAR A. D. LAHN

15000 Einwohn., angenehmster Aufenthaltsort für Rentner, Pensionäre etc. Moderne Wohnungen zu billigen Preisen. Steuerverhältnisse günstig. Herrliche Promenadenanlagen und Umgebung. Goethe-Erinnerungen. Gute Schulen. Kgl. Gymnasium. Kgl. Lehrerseminar und Präparandenanstalt. Städtisches Lyzeum. Landwirtschaftliche Winterschule. Gas- u. Wasserleitung. Kanalisation. Elektr. Licht. Wetzlar liegt im Reg.-Bez. Coblenz u. ist Knotenpunkt bedeutendster Eisenbahnverbind., für industr. u. gewerbl. Anlagen sehr geeignet. Eine Unteroffizierschule ist im Bau begriffen. — Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Bürgermeister **von Zengen.**



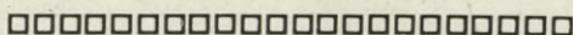
Allen Mitgliedern des S. G. V. und jedem
Wanderlustigen empfehlen wir unser

Sauerländisches Wanderbuch

Führer durch das Hauptwegenetz des
Sauerländischen Gebirgsvereins, mit zahl-
reichen Abbildungen, Spezialkarten und
einer Übersichtskarte des Wandergebietes.

Herausgegeben von

H. Kracht, Katernberg,
Mitglied der Hauptwegekommission und
des Zentralvorstandes des Sauerländischen
Gebirgsvereins.



Girardet & Schmemann
Essen-Ruhr

Preis 1.70 Mark.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an uns.



Das Sauerland

eines der waldreichsten und abwechslungs-
reichsten deutschen Mittelgebirge



Mit dem Namen Sauerland (Süderland) bezeichnet man das Gebirgsdreieck des südl. Westfalen. Unendliche Waldungen, scharfgeschnittene Flußtäler mit einer reichen Fülle lieblicher Landschaftsbilder, ragende Kammgebirge, die tagelange Höhenwanderungen ermöglichen, in märchenhafter Pracht schimmernde Tropfsteinhöhlen, zahlreiche Talsperren, deren bedeutendste, die Möhnetalsperre, eine Fläche von 4000 Morgen bedeckt, strohgedeckte und mit Moos bewachsene Bauernhäuser, freundliche Dörfer u. Städte, ragende Schlösser u. Burgen, kerndeutsche Bewohner sichern ihm unter den deutschen Erholungsgebieten einen hervorragenden Platz. Über 4000 km, vom Sauerland. Gebirgsverein vorzüglich bezeichnete Wanderwege.

Gute Gasthöfe, behagliche Sommerfrischen für einfache und verwöhnte Ansprüche. In Winterberg, Willingen, Fredeburg, Lützel, Lüdenscheid, Meinerzhagen beste Gelegenheit zur Ausübung des Wintersports. Auskunft erteilt der
**Hauptvorstand des Sauerländischen Gebirgsvereins in
Arnsberg (Westfalen).**

Rothenburg ob der Tauber

unmittelbare Stadt Bayerns, Mittelfranken, 425 m Meereshöhe, 9000 Einwohner, am Rande eines Plateaus über der Tauber gelegen, Sitz mehrerer Ämter und Bildungsanstalten. Protestantische und katholische Gottesdienste, Konzerte, reger Fremdenverkehr.

Lohnender Aufenthalt vor allem für Künstler und Kunstliebhaber, für Historiker und Freunde altdeutschen Wesens.

I. Ranges

Rotterdam.

I. Ranges

Hotel Weimar.

Auf's neue vergrößert, enthält dieses Hotel jetzt 80 Zimmer und Salons, von welchen die meisten eine prachtvolle Aussicht über die Maas und den Hafen bieten. Großer Speise- und Konversations-Saal nebst Lese-Saal, parterre an der Straße. Appartement mit Bad und Toilette, Lift und Zentralheizung. Dieses Hotel ist das nächst gelegene beim Bahnhof der Rhein-Eisenbahn, der Station Börse und bei den Dampfbooten. Moderierte Preise. Zimmer von fl. 2.50 an, Diner fl. 2.50. Elektrisches Licht im ganzen Hause. „Auto-Garage“.

=====**B. W. Vermunt, Direktor.**=====

WIESBADEN.

I. Ranges HOTEL ROSE I. Ranges

Kochbrunnenbadhaus.

Das Hotel Rose hat Anteil an der bedeutendsten Quelle, dem „Kochbrunnen“ und direkten Zufluß aus derselben. Prachtvoller Neubau in vornehmer gesunder Lage, gegenüber den Anlagen des Kochbrunnens und in unmittelbarer Nähe des Kurhauses und Königlichen Theaters.

200 Salons und Schlafzimmer
mit vollständig neuer Inneneinrichtung.

60 Badezimmer.

Wohnungen und einzelne Schlafzimmer verbunden mit Badezimmer für Kochbrunnen- und Süßwasser-Bäder. Waschtische mit fließendem kaltem und warmem Wasser in den Schlafzimmern. Hervorragend sanitäre Einrichtungen. Zimmer mit 1 Bett von Mk. 4.—, 2 Betten Mk. 8.—, Pension Mk. 11.— aufwärts.

Großes Badehaus im Hotel selbst.

Kochbrunnen-Bäder, Hochdruck-Duschen, Kohlensäure-, elektr. Licht-, Moor- und Wechselstrom-Bäder.

Prachtvolle Gesellschaftsräume. □ **Täglich zweimal Konzert.**
Automobil-Garage im Hotel. Entgegenkommende Vereinbarungen.

Das ganze Jahr geöffnet. Man verlange Prospekt.

Golf links.

H. Haeffner, Besitzer.

BAD WILDUNGEN

für Blasen- und Nierenleiden.

Hauptindikationen der Helenenquelle:

Harnsaure Diathese: Nierengries, Gicht, Nieren-
u. Blasensteine. Chronische Nierenentzündungen.
Nierenbeckenkatarrhe, Zuckerkrankheit. Alle
:-: Affektionen der Schleimhäute. :-:

Hauptindikationen der Georg Viktorquelle:

Chronische Blasenkatarrhe. Schwächezustände
der Blase. Schleimflüsse der Vorsteherdrüse
und der Harnröhre. Frauenleiden. Blutarmut.



Kurgäste 1912: 14,327 Personen. :-: :-:
Versand 1912: über 2,250,000 Flaschen.
Hauptsaison: 5. Mai bis 25. Sept. Vom
1. Sept. ab **billige Herbstkuren:** halbe
Kurtaxe, halbe Bäder- und ermäßigte
Zimmerpreise.



Die Sprudel-, Mineral-, Elektr.-, Heißluft-, Fango- usw. **Bäder**,
sämtlich im Fürstlichen Badehotel gelegen, sind geöffnet vom
15. April bis 15. Oktober. **Trinkkur** das ganze Jahr möglich.



Zu längerem Aufenthalt für Kurgäste eignet sich vortrefflich das

Fürstliche Badehotel

aufs komfortabelste eingerichtet, mitten in den Kuranlagen, am
Fuße des Waldes, in schönster, staubfreier u. geschützter Lage.

Schriften über das Bad, über die Anwendung
des Wassers usw. versenden gratis und frei:

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.G.
Bad Wildungen.

„Agfa“-Berlin SO. 36, Act.-Ges. für Anilin-Fabr.



Für das Gebirge wie für die See,
für Waldaufnahmen, für Trachten,
für Tier- u. Pflanzenphotographie,
für Wolkenstudien, für Interieurs,
für Straßenszenen, für Architek-
turen, für Sportaufnahmen etc.
das Beste:

„Agfa“-Negativmaterial:

(„Chromo“, „Isolar“, „Isorapid“

„Agfa“-extrarapid

„Agfa“-Filmpack)

„Agfa“-Belicht.-Tabelle

„Agfa“-Entwickler

„Agfa“-Hilfsmittel

„Agfa“-Blitzlichtartikel.

**„Agfa“-Literatur, reich
illustriert, gratis.**

WÜRZBURG

die Hauptstadt des Frankenlandes



Altberühmte Universitäts- u. Bischofsstadt
Schönstes Schloß Deutschlands



Uralte, romantisch gelegene Festung Marienberg
Zahllose herrliche Baudenkmäler aller Zeiten



Üppige Anlagen und köstlicher Steinwein

Illustrierte Schrift durch Verkehrsbüro Würzburg

Autotypien: F. Bruckmann, A.-G., München. Druck: A. Osterrieth, Frankfurt a. M.

S - 96

S. 61

Hygiam- Tabletten

Beste Proviant

== auf **Reisen** und für ==
Sporttreibende jeder Art

Preis 1 Schachtel mit 20 Tabletten M. 1.

Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien

**Fabrik: Dr. Theinhardt's Nähr-
mittel G. m. b. H., Stuttgart-Cannstatt**

EDUARD STALLMANN

Möbel-Fabrik :::: Innen-Dekoration

HAGEN I. W.

Körnerstraße 98—100

Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Preislage und Ausstattung

:: Größte Möbel-Ausstellung Westdeutschlands ::

Besichtigung erbeten

Katalog u. Kostenanschläge

unberechnet.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-351592

Milka



die beliebte

*Alpenmilch
Chokolade*

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000298981

INGERS FABRIKANT

Druckerei August Osterreich, Frankfurt a. M.